Aus Stadt und Land

Kampf bis zum Sieg, oder Vernichtung

Gauleiter Robert Wagner sprach auf dem 20. Jahrestag der ältesten Ortsgruppe des Gaues, Liedolsheim

NSG. Mitten im größten Kampfjahr dieses Krieges beging die älteste Ortsgruppe der NSDAP. des Gaues Baden, Liedolsheim, das „badische München", wie die Gemeinde in der Rheinebene nördlich Karlsruhe genannt wurde, in der der schweren Kriegszeit angemessenen schlichten Form den 20. Jahrestag ihres Bestehens. Gauleiter Robert Wagner überbrachte den altbewährten Kampfgefährten der Ortsgruppe seine persönlichen Glückwünsche und ergriff die Gelegenheit, in einer Kundgebung in der Gemeindehalle den Sinn des gewaltigen Ringens um Deutschlands Lebensrechte darzulegen.

Nach seinen herzlich gehaltenen Dankesworten an die alten Nationalsozialisten der Ortsgruppe ging der Gauleiter in seiner von Beifallskundgebungen begleiteten Rede auf die unausweichliche Notwendigkeit des gegenwärtigen Kampfes ein. Dieser hätte sich jede verantwortungsbewußte Partei oder Bewegung in Deutschland beugen müssen. Es sei daher abwegig anzunehmen, daß unsere alten Feinde sich lediglich durch den Nationalsozialismus „gereizt" gefühlt hätten. Sie hätten unserem Volk das Leben noch nie gegönnt. Dies habe das alte Oesterreich unter den katholischen Habsburgern ebenso erfahren wie Preußen unter den protestantischen Hohenzollern, und noch nie sei das deutsche Volk so mißhandelt worden wie in der demokratischen Zeit, als es gerade jenen politischen Zustand geschaffen habe, den unsere Feinde nach dem ersten Weltkrieg gewollt hätten. Auch alle Angebote des Führers zur Erhaltung des Friedens, die weitergehender gewesen seien als sie je von einer Staatsführung gemacht worden seien, hätten unsere Feinde nicht abgehalten, auch den gegenwärtigen Krieg zu entfesseln, mit der Absicht, aus dem tüchtigsten und fleißigsten Volk die leistungsfähigsten Arbeitssklaven zu machen.

Dabei hätten sie sich gründlich verrechnet in der Kraft des nationalsozialistischen Deutschland. Dieses sei entschlossen, alles zu opfern und aufzugeben, nur eines nicht, den Sieg. Diese Zuversicht beruhe nicht nur auf reinem Glauben, sondern auch auf einem Wissen. Beide seien auf realen Tatsachen gegründet. Aber selbst, wenn dem nicht so wäre, bliebe uns doch keine andere Wahl als den Kampf fortzusetzen, koste es was es wolle. Es ließe sich gar nicht ausdenken, welches grauenvolle Schicksal das deutsche Volk zu erwarten hätte, wenn es diesen Krieg verlieren würde. Bei der Weiterführung des Kampfes müsse gerade die Partei bleiben, was sie immer gewesen sei, der fanatische Glaubensträger der Nation.

Auf den gegenwärtigen Stand des Krieges eingehend, stellte der Gauleiter fest, daß der Gegner aus einer inneren Zwangslage heraus das Aeußerste an Kraftentfaltung aufwende. Er wisse, daß die Zeit und die großen Räume sich immer stärker zu unseren Gunsten auswirkten. Deshalb heiße es, die Nerven behalten, hart bleiben und dem Führer folgen im felsenfesten Vertrauen auf seine Unüberwindlichkeit.

Emmendingen, 4. Aug. Die alte Wetterregel verlangt, daß im August reichlich Tau fällt. „Wenns im August stark tauen tut, dann bleibt zumeist das Wetter gut" heißt es und „Ueberfluß an Tau macht den Himmel blau". Die Bauernweisheit hat da wirklich recht. Der August-Tau sorgt nämlich dafür, daß selbst beim schönsten blauen Himmel den Gewächsen doch etwas Feuchtigkeit zukommt. Professor Leick hat die Taumenge, die im August auf einen Hektar bebauten Nutzbodens fiel, mit dem verblüffenden Ergebnis gemessen, daß im Verlauf des Monats der Tau der Meßfläche rund 20 v. H. der gesamten Durchschnittsregenmenge spendete, die überhaupt auf den August trifft. Es waren 138 000 Liter Wasser! In einer einzigen Augustnacht führte der Tau dem Hektar Nutzland einmal 9000 Liter Wasser zu.

† **Sexau,** 2. Aug. Ein stattlicher Leichenzug bewegte sich am vorigen Samstag auf den Friedhof, um den nach langer Krankheit im 50. Lebensjahr verstorbenen Hermann Schöpflin zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Im ersten Weltkrieg war er aktiver Soldat und machte die schweren damaligen Kämpfe im Westen und Osten mit. Bald nach Beendigung desselben trat er bei der Reichseisenbahn in Freiburg in Dienst und war hier in treuer Pflichterfüllung tätig, bis er im April 1943 krankheitshalber in den Ruhestand versetzt wurde. So wie der Verstorbene früher schon nach Vollendung seiner Berufsarbeit gerne hilfsbereit bei Nachbarsleuten einsprang, hat er auch jetzt im Krieg bereitwillig in der Landwirtschaft ausgeholfen und sich so überall großer Beliebtheit erfreut. Unter Worten hoher Anerkennung für den so früh Entschlafenen legte der Führer der Kriegerkameradschaft und der Vertreter der Reichseisenbahn prächtige Kränze am Grabe nieder. Eine Ehrensalve über dem offenen Grabe gab Kunde davon, daß wieder ein verdienter Kämpfer für das Vaterland aus diesem irdischen Leben abgerufen wurde. Ehre seinem Andenken!

† **Malterdingen,** 2. August. Im 81. Lebensjahr starb Wagner Wilhelm Hörsch, Ehemann von Elisabeth Schillinger. Er gehörte seit Gründung der hiesigen bald 40 Jahre alten ehem. Sanitätskolonne als eifriges Mitglied an und war auch eine Zeitlang ihr Führer. Im Frühjahr 1941 durfte er im Kreise seiner Familie das Fest der Goldenen Hochzeit feiern und sich der vielen Glückwünsche freuen. Bis vor wenigen Jahren arbeitete er noch auf seinem Handwerk. Zunehmende Augenschwäche und sonstige Altersbeschwerden waren die Vorboten seines Todes, der ihm ein Erlöser wurde.

Herbolzheim, 3. Aug. Morgen Donnerstag, den 5. d. Mts., vormittags ab 7 Uhr, wird auf der Stadtkasse der Ersatzbetrag für den nicht ausgegebenen 2. Zug Bürgerholz ausbezahlt. Jeder empfangsberechtigte Bürger, auch derjenige, der sich diesen Betrag gutschreiben lassen will, muß zur Unterschriftsleistung erscheinen oder Jemanden mit der Abholung beauftragen. Die Zeit ist unbedingt einzuhalten.

Ringsheim, 1. August. Obergefreiter Karl Biehler, Sohn des Landwirts Emil Biehler (Robert-Wagner-Straße), erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Wir gratulieren herzlich.

BLD. **Freiburg,** 3. Aug. An den Folgen eines sich im Felde zugezogenen Leidens starb hier der Ratsherr der Stadt Freiburg i. Br. Rechtsanwalt Richard Sinner. Der Verstorbene gehörte seit 1930 der NSDAP. an. Im Mai 1933 wurde er in den Stadtrat und im Oktober 1935 zum Ratsherrn berufen. Sein aktiver Einsatz für die Partei erfolgte in der SA., deren Rechtsberater er zunächst für die Standarte 113 und später für die Brigade 54 war. — Bei der am Dienstag im Großen Ratssaal zu Ehren des Verstorbenen veranstalteten Trauerfeier gedachte Oberbürgermeister Dr. Kerber in ehrenden Worten der Verdienste Sinners um alle Belange der Stadt Freiburg, die er als Ratsherr durch den Ausdruck seiner eigenen Meinung stets vertreten hatte. Darüber hinaus hat sich der Verstorbene aber auch dank seiner hervorragenden Kameradschaft gegenüber seinen Arbeitskameraden ein ehrendes Gedächtnis bewahrt. — Rechtsanwalt Schandelmeier hob außer den Verdiensten seines verstorbenen Berufskameraden Richard Sinner, der als Mitglied des Vorstandes der Badischen Anwaltskammer sich ein immerwährendes Gedenken bei allen Rechtswahrern des Gaues verdient hat, vor allem auch die Unbestechlichkeit des Verstorbenen und sein gerechtes Denken und Handeln in allen Lagen hervor.

Aus Baden

Mit der Leitung des Oberfinanzpräsidiums in Karlsruhe betraut

Der Reichsminister der Finanzen hat den Finanzpräsidenten Müller, Leiter der Abteilung Steuer, beim Oberfinanzpräsidium Wien-Niederdonau in Wien, ab 1. Juli 1943 zum Oberfinanzpräsidenten ernannt und ihm die Leitung des Oberfinanzpräsidiums in Karlsruhe übertragen.

Schweres Unglück auf dem Rhein

BLD **Au am Rhein (Kr. Rastatt),** 3. Aug. Ein schweres Unglück, das fünf blühende Menschenleben kostete, ereignete sich am Sonntagnachmittag zwischen 17—18 Uhr auf dem Rhein in der Nähe unseres Ortes. Zahlreiche junge Leute hatten sich auf einer Kiesbank vergnügt, wobei sich fünf Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren zu weit vorwagten. Sie standen etwa in Kniehöhe im Wasser, als sie durch den starken Wellenschlag eines Dampfers in den Strom gerissen wurden. Trotz sofortiger Hilfsmaßnahmen war ihre Rettung nicht mehr möglich und so fanden die fünf im Schwimmen wenig geübten Mädchen den Tod durch Ertrinken. Zwei Leichen konnten am Montag Nachmittag etwas unterhalb der Unfallstelle geborgen werden. Die so jäh ums Leben gekommenen Mädchen waren alle in Au am Rhein wohnhaft und bis auf zwei von dort gebürtig.

BLD. **Heidelberg,** 31. Juli. Am 30. Juni 1943 vollendete der Gründer des Zahnärztlichen Instituts der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Carl Jung sein 75. Lebensjahr. Dr. Jung gründete dieses Institut im Jahre 1895 und übernahm auch die Leitung desselben. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt er den Professorentitel und wurde zum Ehrenmitglied der Deutschen Zahnärzteschaft ernannt. Die Lehrbücher „Zahnärztliche Technik" und „Füllen der Zähne" stammen aus der Feder Prof. Jung's, der viele Jahre Schriftleiter der Deutschen Zahnärztlichen Zeitung war.

BLD. **Meßkirch** (Landkreis Konstanz), 2. August. Der 69 jährige Kupferschmied und Verzinner Matthäo Pochieso, ein seit 40 Jahren in Meßkirch wohnhafter Italiener, der durch seine berufliche Tätigkeit weit im Lande herumgekommen ist, starb an den Folgen eines vor Wochen im Kreis Lörrach erlittenen Fahrradunfalles.

55,5 Millionen bei der 4. Haussammlung

Die im Juli durchgeführte 4. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 55 525 220,53 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43 338 780,49 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 12 186 440,04 Reichsmark.

Sportschau

Badische Gaumeisterschaften in den Sommerspielen

Auf dem ideal gelegenen Sportgelände des TV 1862 Lörrach wurden am Wochenende die Spiele um die vierten Kriegsmeisterschaften des Gaues Baden in Faustball der Männer und Frauen sowie im Korbball der Frauen unter der technischen Leitung des Gauspielwarts Haug-Pforzheim ausgetragen. Dank einer guten Vorbereitung der Lörracher Turner und Turnerinnen nahmen die Spiele in allen Klassen den denkbar besten Verlauf.

In der Klasse der Aktiven im Faustball lag die Entscheidung zwischen SGOP. Mannheim und dem Turnverein Mannheim-Sandhofen, während in der Klasse der Männer über 40 Jahre die Meisterschaften zwischen Germania Mannheim und SGOP. Freiburg eine heiß umstrittene Sache war. Nur mit einem Ball Unterschied fiel die Meisterschaft in der Altersklasse an Germania Mannheim. Im Faustball der Turnerinnen konnte sich die Mannschaft des MTV Karlsruhe gegen schärfste Konkurrenz durchsetzen und das Entscheidungsspiel gegen Universität Freiburg klar mit 41 : 32 gewinnen. Der Universität Freiburg war es nicht möglich, den Titel im Korbball erfolgreich zu verteidigen, da die Studentinnen im Schlußspiel vom TV. 1846 Mannheim mit 4 : 9 (2 : 5) geschlagen wurden. Den krönenden Abschluß der vom schönsten Kameradschaftsgeist getragenen Veranstaltung bildete das Entscheidungsspiel im Faustball der aktiven Klassen, das eine reine Mannheimer Angelegenheit war. Die Mannschaft des Turnvereins Mannheim-Sandhofen, die gut in Fahrt war, konnte den Gaumeister-Titel auch im Kriegsjahr 1943 erringen, da die Sandhofener ihren hartnäckigen Gegner, SGOP. Mannheim im entscheidenden Spiel mit 44 : 28 zu schlagen vermochten.

Ergebnisse:

Faustball der Männer. Allgemeine Klasse: Endspiel SGOP. Mannheim-TV. Sandhofen 28 : 44. Altersklasse: Endspiel Germania Mannheim-SGOP. Freiburg 29 : 28.

Faustball der Frauen: Endspiel MTV Karlsruhe-Universität Freiburg 41 : 32.

Korbball der Frauen: Endspiel TV. 1846 Mannheim-Universität Freiburg 9 : 4 (5 : 2).

Parteiamtliche Mitteilungen

Dienstbefehl der HJ. Heute Mittwoch, den 4. August tritt die HJ. des Standortes Emmendingen, einschließlich Sondereinheiten, um 19.45 Uhr vor dem Eingang des Schwimmbades an. Das Jungvolk (die Fähnlein 1 und 2, haben bereits um 18.45 Uhr vor dem Schwimmbad anzutreten.

Der Rundfunk am Donnerstag, 5. August

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 13.25—13.55 Uhr: Melodien von Willy Richartz. 16—17 Uhr: Aus Oper und Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Vertraute Klänge der Volksmusik; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: Mozart-Sinfonie, Violinkonzert von Bruch; 21—22 Uhr: „Tiefland" von D'Albert, 2. Aufzug, Leitung: Robert Heger.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Gräner, Pfitzner, Schumann u. a.; 20.15—21 Uhr: Liebe, gute Bekannte, aus der Unterhaltungsmusik; 21—22 Uhr: „Musik für dich".

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Bekanntmachung

Eierverteilung

Auf den vom 26. Juli bis 22. Aug. 1943 gültigen Bestellschein Nr. 52 der Reichseierkarte werden insgesamt 2 Eier ausgegeben und zwar:

auf den Abschnitt a 1 Ei
auf den Abschnitt b 1 Ei

Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind jeweils sofort nach Eingang vom Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben und diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspätetem Eintreffen der Eier behalten die Abschnitte auch über ihre Laufzeit hinaus Gültigkeit.

Emmendingen, den 4. August 1943

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 5. August 1943 findet in Emmendingen

Rindvieh- und Schweinemarkt

statt. Beginn: 8 Uhr.

Emmendingen, den 2. August 1943

Der Bürgermeister.

Gardinendrucke

schöne Blumenmuster, finden Sie bei

Herzog Freiburg i. Br. am Münsterplatz 7–9

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten gefl. darauf achten zu wollen, daß

Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung

aufgenommen werden können

Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Hans Benndorf

vorm. Gensler & Co. Freiburg/Br. Adolf-Hitler-Str. 243

Für ältere Amtsgerichtsrats-Wwe. und Stütze wird in zugugfreier, zeitentsprech. ruhiger Gegend geeignete abgeschlossene

3-4 Zimmer-Wohnung

gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 479 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Inserat hilft kaufen!

Verloren

am Montag

Sonnenbrille

entlang dem Friedhof zum Wald. Abzugeben geg. Belohnung bei Fa. W. Reichelt, Emmendingen. 477

Guterhaltener

Kinder-Korbwagen

zu kaufen oder gegen 1 Paar guterhaltene Damenschuhe Größe 38, zu tauschen gesucht 478

Köndringen Adolf-Hitler-St. 13

Aeltere 481

Kuh

nahe am Ziel, zu verkaufen,

Zu erfrag. b. Lammwirt Mellert, Freiamt-Reichenbach.

Nutz- und Zugkuh

37 Wochen trächtig, zu verkaufen

Reute, H. 60

Zu verkaufen zwei starke, trächtige

Nutz- und Zugkalbinnen

Denzlingen Adolf-Hitler-St. 74

Aeltere

Kuh

nahe am Ziel, zu verkaufen

Mundingen, Hs. 124

Heimat

Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Christina Kern geb. Schmälzlin
Feldw. Gottlieb Kern z. Zt. Ludwigsburg

Ottoschwanden, 31. Juli 1943
z. Zt. Krankenhaus Emmendingen

Zeitung gelesen, dabei gewesen

Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß unser Geschäft ab Freitag, den 6. August

wieder geöffnet

ist 482

Otto Greber

MARKGRAFEN-METZGEREI
Inhaber: Adolf Schwarz, Metzgermstr.
Emmendingen

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

12. Ein Blick „unter" die Kulissen!

Jeder Kohlenherd hat eine sogenannte Anheizklappe. Oft aber ist an dem Griff der Klappe von oben nicht zu erkennen, ob sie „auf" oder „zu" ist. Das ist jedoch sehr wichtig, weil der Herd bei falscher Stellung der Klappe unnötig viel Kohlen frißt. Also heben wir einmal die Herdplatte oder den hinteren Kochlochdeckel ab, um uns die Stellung des Griffes daraufhin anzusehen, wann die Anheizklappe „auf" und wann sie „zu" ist. Und dann merken wir uns: beim Anheizen stets „auf" — beim Weiterheizen stets „zu"! Nur so werden die Kohlen gut ausgenutzt! Verbogene oder vom Feuer angefressene Klappen aus Blech müssen deshalb auch schleunigst in Ordnung gebracht werden. Dann haben wir „Kohlenklau" mal wieder ein Schnippchen geschlagen!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Zentral-Theater

EMMENDINGEN

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr

HANS ALBERS / ANNABELLA
ATTILA HÖRBIGER

Varieté

Ein spannend-packender Großfilm mit ergreifender Handlung aus der Welt des Variétés und Zirkus.

BEIPROGRAMM:
Szenen aus der Oper »Zar und Zimmermann«

Es spielen die Berliner Philharmoniker. Es tanzt das Becker-Susta-Ballett. Jugendverbot!

6079

Wenn Mutter und Kind in der Sonne sind,

dann nehmen sich beide vor Sonnenbrand in acht, sie verdecken ab und zu empfindliche Haut. Dann reicht Ihnen auch Ihre Nivea-Creme länger. Das also ist die praktische Anwendung des Satzes: Vernünftig verfahren, Nivea sparen!

NIVEA CREME

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

„Krewel"

Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Jedes Inserat — ein Baustein!

Schuhcreme einsparen!

„Guttalin" eingetr. Wz

Selbst hauchdünnes Auftragen genugt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin"

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. — Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 181 — Emmendingen, Donnerstag, 5. August 1943 — 78. Jahrgang

Sowjets an der Orel-Front abgewehrt

Großer Abwehrerfolg auch auf Sizilien / Am Dienstag 118 feindliche Flugzeuge an der Ostfront abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht am Mius haben Infanterie- und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein und des Generals der Infanterie Hollidt mit vorbildlicher Unterstützung der von General der Flieger Deßloch geführten Luftwaffenverbände wiederholte Durchbruchsversuche starker feindlicher Kräfte vereitelt und im schwungvollen Gegenangriff den nördlich Kuibyschewo eingebrochenen Feind geschlagen.

Bis zum 2. August wurden in diesen Kämpfen 17 895 Gefangene eingebracht, 730 Panzer, 703 Geschütze und 398 Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

An der Donezfront und im Raum von Bjelgorod versuchte der Feind mit mehreren Infanterie-Divisionen bei starker Fliegerunterstützung die Front zu durchbrechen. Während der Durchbruchsversuch am Donez aufgefangen und die Sowjets im sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen wurden, sind die harten Kämpfe bei Bjelgorod noch nicht abgeschlossen.

An der Orelfront setzten die Bolschewisten ihre heftigen Angriffe mit Schwerpunkt südwestwärts der Stadt fort. Sie wurden unter Vernichtung vieler Panzer überall blutig abgewehrt. Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen Kampffliegern in die Kämpfe des Heeres ein und bombardierten Tag und Nacht Eisenbahnziele sowie Ausladungen im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Auch südlich des Ladogasees brachen feindliche Angriffe mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung vor unseren Stellungen zusammen.

Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten gestern an der Ostfront eine große Anzahl sowjetischer Panzer und schossen 118 feindliche Flugzeuge ab.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 261 Panzer allein durch Einheiten des Heeres und der Waffen-SS vernichtet.

Im Seegebiet von Murmansk versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge zwei feindliche Küstenfrachter und ein sowjetisches Schnellboot.

Auf Sizilien haben deutsche und italienische Truppen erneut in tagelangen schweren Kämpfen gegen einen vielfach überlegenen Gegner und bei schwierigstem Gelände- und Klimaverhältnissen einen großen Abwehrerfolg errungen.

Nordamerikanische Divisionen versuchten immer wieder den mittleren Abschnitt der Front zu durchbrechen. Alle Angriffe scheiterten jedoch unter schwersten Verlusten an Menschen und Material. In der Zeit vom 10. bis 31. Juli wurden durch unsere auf der Erde kämpfenden Truppen 309 britisch-nordamerikanische Panzer vernichtet. Fliegende Verbände, Flakartillerie der Luftwaffe und Verbände des Heeres schossen im gleichen Zeitraum im Mittelmeerraum 199 Flugzeuge ab, davon allein 132 über Sizilien.

Bei Tagesvorstößen schwächerer feindlicher Fliegerverbände in die besetzten Westgebiete wurden neun Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in mehrstündigen Gefechten nördlich Terschelling ohne eigene Ausfälle drei britische Schnellboote und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein fünftes Schnellboot wurde in Brand geschossen.

Durchbruchsversuche des Gegners auf Sizilien gescheitert

In Sizilien hielt der Feind am 2. August seinen Druck gegen den mittleren Frontabschnitt mit starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräften aufrecht. Das Ziel der fortgesetzten, von starkem Artilleriefeuer begleiteten Angriffe war der Durchbruch über den Höhenrücken nordöstlich Enna, um dadurch die natürliche Festung des Aetnamassivs mit ihren starken Verteidigungsstellungen im Raum südlich und südwestlich Catania von Westen her zu öffnen. Durch Zusammenfassung beträchtlicher Kräfte auf schmalem Raum gelang es den Nordamerikanern, nordöstlich Enna, und kurz darauf auch weiter östlich den Briten, in unsere Stellungen einzubrechen. Doch bevor noch der Gegner diese mit schweren Verlusten erkauften örtlichen Vorteile ausnutzen konnte, traten unsere Truppen zum Gegenstoß an und warfen ihn zurück.

Trotz dieser Fehlschläge, die den Feind viel Blut kosteten, griffen Briten und Nordamerikaner am 3. August mit starken Verbänden von neuem an. Durch elastische, vom Gelände begünstigte Kampfführung glichen jedoch unsere Truppen die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Gegners aus. Sie setzten sich auf den einzelnen dicht hintereinander liegenden Bergrücken und Höhenzügen immer wieder fest, stießen den vordringenden feindlichen Kräften in die Flanken und fügten ihnen sehr schwere Verluste zu. Dadurch gelang es unseren Panzergrenadieren, alle Durchbruchsversuche zum Scheitern zu bringen, so daß der Feind trotz seiner Uebermacht an keiner Stelle den gesuchten Entscheidungskampf einzuleiten vermochte.

Der neue eindrucksvolle Abwehrerfolg unserer Panzergrenadiere spiegelt sich in der großen Zahl vernichteter feindlicher Panzer wider. Durch die jüngsten Abschüsse erhöhte sich die Zahl der seit 10. Juli vernichteten britisch-nordamerikanischen Panzer auf weit über 300. Diese Verluste bedeuten, daß der Feind durch die wirksame Gegenwehr unserer Truppen bisher die Waffenausrüstung von etwa zwei britischen Panzerdivisionen verloren hat.

Abwehrerfolge von Flakbatterien der Luftwaffe beim Kampf auf Sizilien

Flakbatterien der Luftwaffe haben sich auf Sizilien gemeinsam mit den Verbänden des Heeres mit besonderer Tapferkeit geschlagen. Eine bei PorteEmpedocle eingesetzte schwere Flakbatterie schlug sechs Tage lang bis zum Ausfall der letzten Kanone sämtliche Landungsversuche der Briten und Nordamerikaner an dieser Stelle ab. Die Flak-Kanoniere wichen keinen Meter zurück, auch dann nicht, als der Feind mit schweren und schwersten Schiffsgeschützen auf die Stellung dieser einzigen Flakbatterie einhämmerte. Ebenso zäh schlugen sich die Angehörigen einer leichten Flakabteilung in der Ebene von Spinasante im Kampfraum von Catania. Gegen stärkste feindliche Luftlandetruppen setzten sie sich mit allen zur Verfügung stehenden Waffen zur Wehr und vernichteten von tausend in und vor ihrem Abschnitt gelandeten feindlichen Fallschirmjägern über 900.

Auch der britisch-amerikanischen Luftwaffe fügten unsere Flakartilleristen empfindliche Verluste zu. So wurden in der Zeit vom 10. Juli bis 27. Juli 73 Flugzeuge und Lastensegler abgeschossen, während bei der Bekämpfung von Erdzielen 12 Panzer vernichtet und eine größere Anzahl schwer beschädigt wurden. Bei der Abwehr feindlicher Angriffe von See her versenkten die deutschen Flakbatterien zwei Schnellboote, eine Korvette und sieben Landungsfahrzeuge. Drei Kreuzer wurden durch mehrere Salven getroffen und zum Abdrehen gezwungen und ein Zerstörer in Brand geschossen.

Schwere Niederlage der Bolschewisten am Mius

Neue schwere Kämpfe am mittleren Donez, bei Bjelgorod und bei Orel

Am 3. August steigerte sich die Heftigkeit der Abwehrschlacht an der Ostfront weiter, da die Sowjets versuchten, die Wirkung unseres Gegenschlages am Mius durch weitere Angriffe bei Orel und südlich des Ladogasees sowie durch neue Vorstöße am mittleren Donez und bei Bjelgorod auszugleichen. Die bisher am Mius von unseren Truppen erzielten Ergebnisse lassen solche Versuche des Gegners verständlich erscheinen, denn die Bolschewisten haben nicht nur ein mit dem Blut ihrer Soldaten buchstäblich getränktes Gelände wieder verloren, sondern darüber hinaus haben unsere Truppen 15 sowjetische Schützen-Divisionen, zwei mechanische Korps und einen selbständigen Panzer-Verband vernichtet oder so stark angeschlagen, daß deren Kampfkraft sehr geschwächt ist.

Die Schlacht am Mius begann am 17. Juli durch den Angriff starker bolschewistischer Infanterie-, Panzer- und Fliegerverbände. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag nördlich Kuibyschewo, wo der Feind durch Zusammenfassung starker Kräfte den Durchbruch zu erzwingen suchte. Zwar gelang ihm trotz tapferster Gegenwehr unserer Truppen schließlich ein tiefer Einbruch, doch wurde die Frontlücke durch erfolgreiche Gegenstöße sofort wieder geschlossen, und der eingebrochene Feind aufgefangen. Nach Heranführung frischer Kräfte versuchten die Sowjets dann in den folgenden Tagen auch die Sperrstellungen zu durchbrechen. In fortgesetzten von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Abwehrkämpfen, die bis zum 29. Juli dauerten, brach aber die Wucht der feindlichen Vorstöße mehr und mehr zusammen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Sowjets bereits 586 Panzer, von denen die rheinisch-westfälische 16. Panzer-Grenadier-Division in sechs Tagen allein 326 zur Strecke brachte und über 3800 Gefangene verloren.

Am 30. Juli begann dann der deutsche Gegenangriff zur Bereinigung der Einbruchsstelle. Der schwungvolle Vorstoß unserer Truppen gewann rasch an Boden. Am zweiten Tage schlossen die Verbände einer sich bei diesem Gegenangriff besonders bewährenden schwäbischen Panzerdivision starke feindliche Kräfte ein und vernichteten sie. Dabei wurden allein rund 5000 Gefangene eingebracht. Bereits am dritten Angriffstag konnten unsere Truppen trotz Erschwerung der Kampfhandlungen durch Wolkenbrüche mit der Erstürmung beherrschender Höhenstellung die Niederlage des Feindes vollständig machen. Am 2. Aug. säuberten sie das bisher gewonnene Gelände und sicherten es in weiteren Vorstößen gegen die Gegenangriffe der Bolschewisten. In den vier Tagen des deutschen Gegenschlages verlor der Feind allein rund 14 000 Gefangene, 144 Panzer, 662 Geschütze und 330 Granatwerfer. Diese Zahlen lassen erkennen, wie stark sich der Gegner in der Einbruchsstelle festgesetzt hatte, um aus ihr heraus seine Offensive fortsetzen zu können.

Die Gesamtverluste des Feindes in der 18-tägigen Schlacht gehen noch weiter über die im Wehrmachtbericht genannten Zahlen hinaus. Zu den rund 18 000 Gefangenen treten noch die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten hinzu, die sich etwa auf das Vier- bis Fünffache der Gefangenenzahl belaufen, und zu den über 1400 Panzern und Geschützen müssen noch die zahlreichen schweren Waffen hinzugezählt werden, die der Feind durch die fortgesetzten Angriffe unserer Luftwaffe gegen Bereitstellungen und anrückende Reserven schon hinter der Front verlor. Jede unserer an dem Gegenangriff beteiligten Divisionen hatten Anteil an dem neuen Abwehrerfolg. Eine sächsisch-sudetendeutsche Division hat zum Beispiel allein über 4100 Gefangene eingebracht, 103 Sowjetpanzer vernichtet und in den vor ihr genommenen Stellungen fast 5000 gefallene Bolschewisten gezählt. Das bisherige Ergebnis der Schlacht am Mius stellt mithin ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die Wirksamkeit der auf Vernichtung der feindlichen Angriffskräfte hinzielenden elastischen Abwehrtaktik unserer Truppen dar.

Zum Ausgleich seines schweren Rückschlages am Mius trat der Feind am 3. August am mittleren Donez und bei Bjelgorod zu neuen Angriffen an. Mit rund vier Divisionen und 60 Panzern stieß er auf seinem alten Brückenkopf bei Isjum nach starker Artillerievorbereitung vor. Zunächst gelang ihm ein örtlicher Einbruch, doch wurden die eingedrungenen Bolschewisten in sofortigem Gegenstoß von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter Abschuß von 27 Sowjetpanzern wieder zurückgeworfen. Mit abgesplitterten feindlichen Resten sind die Kämpfe noch im Gange. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf und bombardierte mit starker Wirkung Panzeransammlungen und Truppenquartiere, marschierende Kolonnen und Brücken im Zuge der feindlichen Nachschubstraßen.

Noch härter als am mittleren Donez war der Abwehrkampf nördlich Bjelgorod. Hier griff der Feind mit fünf bis sechs Schützen-Divisionen und etwa 200 Panzern unter gleichzeitigem starken Fliegereinsatz auf breiter Front an. In dem unübersichtlichen, von zahlreichen Schluchten und Wasserläufen durchzogenen Waldgelände entwickelten sich erbitterte wechselvolle Kämpfe, die zur Zeit immer noch andauern. Auch in diese Gefechte griff die Luftwaffe mit starken Verbänden helfend ein und vernichtete durch Bombentreffer zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge.

Im Raum Orel griff der Feind weiterhin mit unverminderter Heftigkeit an. Der Schwerpunkt lag wieder, wie schon an den beiden letzten Tagen, südwestlich der Stadt Kromy, doch verbreiterten die Sowjets ihre Angriffszone weiter nach Westen und Osten. In diesem Streifen setzte der Gegner erneut sehr starke Infanterie- und Panzerkräfte ein. Durch ihre oft bewährte bewegliche Kampfführung wurden unsere Truppen aber der anstürmenden Massen Herr, so daß der vom Feind beabsichtigte Durchbruch mißlang, wenn auch stellenweise unwichtige Geländestreifen aufgegeben wurden. An einigen Stellen hielten sie trotz Trommelfeuer und fortgesetzter Bombenangriffe unerschütterlich ihre Stellungen, an anderen wichen sie befehlsgemäß aus und bildeten kampfstarke Igel, aus denen sie in die tiefe Flanke der vorgehenden Sowjets hineinstießen. Es gelang ihnen dadurch u. a. einen Panzereinbruch zu bereinigen und allein bei diesem Kampf etwa 30 bolschewistische Panzer zu vernichten.

An den übrigen Fronten des Orel-Bogens hatten die Vorstöße des Feindes nur örtliche Ziele und wurden überall abgewiesen. Unsere Luftwaffe war zur Unterstützung der Heeresverbände mit starken Kräften sowohl südwestlich wie nördlich Orel eingesetzt. Die Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände, unter ihnen auch ungarische Staffeln, griffen bereitgestellte Truppen, Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und stark belegte Ortschaften an. Die Bombentreffer zerstörten zahlreiche Panzerkampfwagen, mehrere Flakbatterien und große Mengen von Fahrzeugen und Material. Weitere Staffeln bombardierten Eisenbahnziele im Raum von Lgow und vernichteten oder beschädigten in den Bahnhöfen von Lgow und Sudscha sowie auf der Strecke zwischen den beiden Ortschaften fünf Transportzüge. Jäger sicherten die Bomberverbände und schossen gemeinsam mit der Flak 57 feindliche Flugzeuge ab.

Die HKL. der Donezfront. Ankunft der Essenträger in einem Waldbunker.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Benss (Wb.)

Neuer Eichenlaubträger

DNB Führerhauptquartier, 4. August. Der Führer verlieh am 1. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Major d. R. Franz Baecke,
Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regt.,
als 262. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Baecke ist Angehöriger der rheinisch-westfälischen Division, an deren Spitze sich während der gleichen Kämpfe auch Generalmajor von Hühnersdorff dieselbe hohe Auszeichnung verdient hat. Major Baecke erhielt das Ritterkreuz, nachdem er am Neujahrstag 1943 mit nur geringen Kräften den Angriff eines sowjetischen Panzer-

korps zerschlagen und dabei 32 feindliche Panzer und sieben schwere Pak vernichtet hatte.

Am 11. Juli führte er nordöstlich Bjelgorod eine Kampfgruppe, die neben seiner Abteilung noch ein Panzer-Grenadier-Bataillon umfaßte. In hartem Kampf war ein Höhengelände genommen und damit das Angriffsziel des Tages erreicht. Da erkannte Major Baecke, daß die Widerstandskraft des Feindes im Sinken war. Sofort faßte er einige Panzer und Panzergrenadierwagen zusammen und fuhr noch in der Nacht an ihrer Spitze mitten in die Absatzbewegungen der Bolschewisten hinein. Die kleine Gruppe verbreitete beim Feind lärmendes Entsetzen, zersprengte Marschkolonnen und vernichtete im Vorbeifahren schwere Waffen der fliehenden Sowjets. Plötzlich aber stieß das Spitzenfahrzeug auf eine starke feindliche Panzergruppe. Auf kurze Entfernung kam es zu einem harten Panzerkampf, in dem die kleine Kampfgruppe zehn schwere Sowjetpanzer abschoß. Drei weitere Kampfwagen vernichtete Major Baecke persönlich mit geballten Ladungen Damit war der Widerstand der Bolschewisten endgültig gebrochen. Major Baecke bildete noch in der Nacht einen Brückenkopf über den Donez, aus dem heraus am nächsten Morgen der Angriff nach Norden fortgesetzt wurde.

Der Führer hat die hervorragende Leistung des tapferen Panzerkommandeurs durch die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes anerkannt.

Major Baecke wurde am 28. Februar 1898 als Sohn des Obergerichtsvollziehers Fritz B. in Schwarzenfels (Kreis Schluchtern) geboren. Nach Erlangen der Reifeprüfung auf der Ludendorff-Schule in Düsseldorf, trat er 1915 als Kriegsfreiwilliger in das Infanterie-Regiment 53 in Köln ein und wurde 1919 als Vizefeldwebel und Offiziersanwärter aus dem Heeresdienst entlassen. 1922 bestand er das Staatsexamen und ließ sich als Zahnarzt in Hagen nieder. Nach mehreren Uebungen wurde er 1937 in der Aufklärungsabteilung 6 zum Leutnant d. R. befördert. 1939 rückte er als Kompaniechef in einer Panzerabteilung ins Feld und wurde 1942 als Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment zum Major d. R. befördert. Major Baecke gehört als Sturmhauptführer in Hagen der SA. an.

Der Soldat schweigt

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Reden und Schweigen zur rechten Zeit, ist eine staatsmännische, ist eine soldatische Kunst. Der Staatsmann kann das Wort als Waffe im innen- und außenpolitischen Kampf nicht entbehren. Freilich muß er es auch auf die Goldwaage legen. Er wird meist besser fahren, wenn er ein Wort zu wenig als zu viel sagt. Für den Soldaten, dem Manne der Tat, tritt das Wort noch mehr in den Hintergrund. Der Feldherr, der Truppenführer gebraucht es wohl ab und an, wenn es gilt, den Kampfesmut der eigenen Mannschaft zu entflammen, den Feind über die eigenen Pläne in die Irre zu führen. Der Wert der Propaganda durch das geschriebene und gesprochene, das gedruckte und auf Funkwellen dem Aether anvertraute Wort wird in unseren Tagen auch vom Soldaten voll gewürdigt. Dennoch besteht auch heute noch die alte Soldatenweisheit zu Recht: „Die Tat ist stumm.“

Das Gelingen einer soldatischen Tat im Angriff und in der Abwehr ist zum großen Teil an die Ueberraschung des Gegners geknüpft. Der Feind, den ein wuchtiger Schlag unvermutet trifft, wird eher in die Knie sinken als einer, der auf ihn gefaßt ist und sich zur passiven und aktiven Verteidigung bereit hält. So kann es nicht Wunder nehmen, daß jeder, der im Felde steht, des Widersachers Absichten und Pläne so früh als nur denkbar zu ergründen sucht, um rechtzeitig seine Gegenmaßnahmen zu treffen. Das Geheimnis eines soldatischen Unternehmens möglichst lange zu wahren, wird somit zur unerläßlichen Voraussetzung für einen Erfolg.

Dazu muß jeder beitragen, der an ihm beteiligt ist. Bei den oberen Dienststellen hebt es an. Sie muß, was sie sinnt und plant solange es noch nicht endgültig feste Formen angenommen hat, bei sich bewahren. „Ein Heerführer“, so warnt König Friedrich von Preußen in seinen Generalprinzipien vom Kriege, ist von 50 000 Neugierigen umgeben, die seine Absichten erraten wollen, und von Feinden, denen an ihrer Ergründung noch viel mehr liegt. „Feldherrn, die ihr Denken und Handeln hinter eisernem Schweigen verbargen, umgab stets der Ruf wahrer, soldatischer Größe. Wilhelm von Oranien, der Befreier der Niederlande, ward ob der Undurchsichtigkeit seiner Pläne von seinen Soldaten in scheuer Ehrfurcht „der Schweigsame“ genannt. Der Dichter läßt seine große Gegenspielerin Margarete von Parma von ihm sagen: „Oraniens Gedanken reichen in die Ferne. Er ist heimlich, scheint alles anzunehmen, widerspricht nie, und in tiefster Ehrfurcht, mit größter Vorsicht tut er, was ihm beliebt. „Moltke, der Schlachtenlenker der deutschen Einigungskriege, der Sieger von Königgrätz und Sedan, von dessen Wortkargheit so manche Anekdote berichtet, ist mit dem Beinamen „der große Schweiger“ in die Kriegsgeschichte eingegangen.

Sind die Pläne zur Tat gereift, soll der Feldherr sie nur wenigen und jedem von diesen wenigen nur so viel von ihnen mitteilen, wie er zu wissen braucht, um im Rahmen des Ganzen die ihm gestellte Teilaufgabe zu lösen. Das gleiche gilt von den Truppenführern bis hinunter zu den kleinsten Einheiten. Bei der heutigen Kriegführung muß aber auch der einzelne mehr von der Kampflage wissen als der Pikenier oder Musketier vergangener Tage. Ist er doch nicht mehr das willenlose Glied einer Gemeinschaft, einer Kolonne, eines Karrees, die geschlossen über das Blachfeld marschieren und auf Kommando schwenken, laden und feuern, bewegt er sich doch auf Grund eines Kampfauftrages selbständig durch das Gelände und hat innerhalb einer Kampfgemeinschaft eine Waffe nach eigenem Ermessen zur Wirkung zu bringen. Damit wächst seine Verantwortung für die Geheimhaltung, verschärft sich für ihn das Schweigegebot in allen Lebenslagen.

Es ist nicht allein damit getan, daß er sich nicht schwatzhaft über die ihm gestellte Aufgabe verbreitet. Nein, auch schon ein unbedachtes, ihm selber völlig harmlos erscheinendes Wort kann dem Feinde, dem es zu Ohren kommt, wertvolle Fingerzeige liefern. Der feindliche Nachrichtendienst rechnet ja gar nicht mit vollständigen, hieb- u. stichhaltigen Berichten. Er ist zufrieden, wenn er sich aus vielen Mosaiksteinen ein Bild der zu erwartenden Ereignisse zurechtpusseln kann. Ein gewitzigter Feind hat seine Ohren überall. Seine Agenten können unter der Maske harmloser Volksgenossen, ja in der Uniform des eigenen Heeres überall auftauchen. Im Eisenbahnabteil des Urlauberzuges, im Soldatenheim des Hinterlandes, in der Dorfkneipe der Heimat. Bewohner des besetzten Feindgebietes, Kriegsgefangene, Fremdarbeiter können ihm Zuträger sein. Die Technik kommt ihm mit Flugzeugen und Fallschirmen, mit Geheimsendern und Abhörgeräten zu Hilfe. Mit Recht leuchtet uns auf Schritt und Tritt die Mahnung: „Feind hört mit!“ entgegen. Vor allem gilt sie für alle, die im Nachrichtenwesen eingesetzt sind, die einen Befehl, eine Meldung einem technischen Nachrichtengerät anvertrauen wollen oder müssen.

Ein unbedachtes Wort kann aber nicht nur, wenn es zum Feinde dringt, Unheil anrichten. Es kann auch im eigenen Lager Verwirrung stiften. Gute und schlechte Nachrichten über die Lage bei Freund und Feind, die dem einzelnen dienstlich oder außerdienstlich zur Kenntnis kommen, können — an Unbeteiligte weitergegeben — übertriebene Hoffnungen, unberechtigte Befürchtungen erwecken. Die geschäftige Fama wird sie rasch von Mund zu Mund tragen und dabei nicht kleiner werden lassen. Vor allem schlechte Nachrichten bergen solche Gefahren. Bemerkt doch schon Clausewitz mit Bedauern: „In der Regel ist jeder geneigt, das Schlimmere eher zu glauben als das Gute Jeder ist geneigt, das Schlimmere etwas zu vergrößern. Und die Gefährlichkeit, die auf diese Weise berichtet werden, obgleich sie wie die Wellen des Meeres in sich zusammensinken, kehren doch wie jene von neuem zurück.“

Nicht jedem Soldaten wird das Schweigen auch im Kameradenkreise, dessen Verschwiegenheit er an und für sich sicher zu sein glauben darf, leicht fallen Der Mensch ist nun einmal ein mitteilsames Wesen. Es ist erklärlich, daß es ihn zur Aussprache drängt, wenn sein Kopf und Herz in der Erregung des Kampfes, in der Wartezeit zwischen den Kämpfen, in der Kämpfer und Nichtkämpfer besonders nachrichtengierig sind, mit Neuigkeiten geladen sind. Oft ist aber nur der Stolz auf ein eigenes zufälliges Wissen, der sich brüsten der die Wichtigkeit seiner eigenen Person herausstreichen will, der ihn verleitet, das Schweigegebot zu brechen. Ein guter Soldat wird allen solchen Versuchungen widerstehen. Er weiß, daß Verschwiegenheit ein Stück soldatischer Disziplin ist, daß „verschwiegen sein“ in der Pflichtenlehre des deutschen Soldaten zu den Kennzeichen männlicher Kraft gezählt wird

Wie von der Zukunft, so ist es auch von der Vergangenheit für den Soldaten nicht ratsam, allzuviel und allzu freimütig zu sprechen. Der Feind ist auch auf Nachrichten erpicht, die ihn über die Kampferlebnisse und Kampferfahrungen des Gegners unterrichten. Sie geben ihm Anhaltspunkte über die Wirkung der eigenen Waffen, über die Zweckmäßigkeit des eigenen Kampfverfahrens, bewegen ihn zu Aenderungen und Verbesserungen, die zum Nachteil der Kameraden des unverantwortlichen Schwätzers sich auswirken können.

Gewiß oft wird es auch den hohen und höchsten Stellen nicht leicht werden, über die Ereignisse an der Front, über kühne, opferwillige Taten nicht zu berichten. Der Ruhm des einzelnen wird hinter dem Wohle des Ganzen zurückstehen müssen. Es wird in jedem Einzelfall zu überprüfen sein, inwieweit man den Schleier ohne Schädigung der eigenen Sache schon lüften darf, während die Ereignisse noch im Fluß sind, oder ob man ihn gar, um den Gegner noch tiefer in das Netz der Rätsel und Irrungen zu verstricken, noch dichter, noch geheimnisvoller weben soll. „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“. Niemand weiß besser, was das bedeutet als der Soldat

U-Boot vor der Kaukasusküste

Küstenvorfeld Kaukasus — Erste Feindfahrt im Schwarzen Meer

Von Kriegsberichter M. A. Jank

PK. Der Flottillenchef mit seinem kleinen Stab hat uns an der Pier verabschiedet. Es ist still in dem sonst so geschäftigen Hafen, in unserem Stützpunkt am Schwarzen Meer. In aller Heimlichkeit laufen wir aus. Aber auch für uns wird die Fahrt eine Expedition ins Ungewisse, Unbekannte, wahrhaft ins Schwarze Meer.

Es ist ein sehr kleines Meer. Nach wenigen Tagen Fahrt sind wir schon drüber weg. Ein prickelndes Erlebnis wird die Fahrt, je näher wir der kaukasischen Küste kommen. Vorher sahen wir die schwarzen Gestade der Krim, bizarre Felswände mit phantastischen, vom Festland abgestürzten Blöcken und romantischen Schluchten und Grotten. Aus der Ferne schimmern die weiß leuchtenden Gipfel hinter der mächtigen Wand der türkischen Küste, die sich immer gewaltiger hebt, je mehr wir uns dem Gebiet des Ararat nähern, jener höchsten Erhebung im Grenzgebiet von Anatolien und dem sowjetischen Georgien. Wir sind die ersten U-Bootmänner dieses Krieges, die das Schwarze Meer befahren und diese Küste sehen, und hören gespannt, was der Kommandant von der abenteuerlichen Fahrt des Odysseus weiß und kommen uns selber in dem kleinen Fahrzeug vor wie auf einer Odyssee.

Unsere Kameraden hatten hier mit kleinen Booten, „leichten Seestreitkräften“, einen schweren Stand gegen einen an Material weit überlegenen Gegner. Nun sind wir an ihre Seite getreten und tragen ihren Angriffsgeist und den Torpedo näher an den Feind.

Die Sowjets scheinen doch was gemerkt zu haben, denn keine Mastspitze ist zu sehen, weder auf dem Meer noch auf den Küstenwegen. Ab und zu erreicht uns ein Befehl. Dann laufen wir auf einen neuen Kurs, um einen irgendwo in Poti oder Batum auslaufenden Gegner abzufangen. Die gegnerische Küste ist nahe. Nachts sehen wir Lichter. Scheinwerfer fingern über das Meer, tasten unsicher auf unserem Blech herum, irren gespenstisch weiter. Eisenbahnzüge ziehen gleich glühenden Schlangen serpentinreiche Wege Rot, grün blinkt es in Hafeneinfahrten auf, um einkommende Boote einzuweisen. Morgens liegt dichter Dunst vor der Küste. Die gewaltigen Gipfel des Kaukasus ragen umwölkt von durchglühtem Höhendampf daraus hervor. Es ist verlockend, die nahe Küste anzulaufen, unsere Bordkanone sprechen zu lassen. Aber wir dürfen unsere Anwesenheit durch nichts verraten. Wir müssen unbemerkt lauern und kurz zuschlagen, wenn uns einer vor die Rohre kommt, so daß er nicht weiß, woher der Wind weht.

Da kommt ein Funkspruch von höchster Wichtigkeit für uns. Wir sind unterrichtet, wo der Gegner steht Wir legen uns an seinen vermutlichen Rückweg warten und warten Wenn wir aufgetaucht sind, können wir die Küste deutlich sehen, einzelne Häuser genau ausmachen. Das kommt aber selten vor das Küstenvorfeld ist gut bewacht Scheinwerfer. Bewachungsfahrzeuge sind auf der Hut. Vier, fünf, sechs mal am Tag müssen wir in den „Keller“, weil Aufklärer über uns hinwegbrummen. Es ist keine reine Freude, in solcher Küstennähe Jäger zu sein. Der Gegner braucht hier keine Flugzeugträger — die ganze Küste ist sein Flugzeugträger. Küstenbatterien und Minen- und Minensperren sind sein Geleitschutz Nach langem Warten werden wir von einem Bewacher unter Wasser gedrückt Wir rühren uns nicht, denn lassen wir unsere Maschinen laufen, horcht er und kommt nach. Bleiben wir liegen, stoppt er und horcht. Erst nachts sehen wir einen sowjetischen Zerstörer in weiter Entfernung. Aus achterlieger Lage wagt der Kommandant noch einen Schuß. Er hat kaum Aussicht auf Erfolg. Trotzdem werden unsere Gesichter lang, als aus dem Turm die Erklärung des ersten Wachoffiziers kommt: Torpedo hinten vorbeigegangen.

Das war die erste U-Bootsfahrt ins Schwarze Meer. Die Wochen waren Lehrgeld. Auf unseren Erfahrungen wird das nächste Boot aufbauen. Wir lernten die Tücken des Schwarzen Meeres kennen. Vom Tiefenstrom wurden wir an einem Tage über zwanzig Meilen versetzt. In wenigen Minuten wird aus spiegelglatter See starker Seegang. Das nächste Boot wird Ratschläge mitbekommen, unsere zweite Fahrt wird vielleicht schon ein Erfolg krönen. Man darf nie müde werden. „Nur wenn man unten steht, hat man die Aussicht, auf dem Berg hinaufzukommen“, sagt unser Flottillenchef, als wir wieder im Stützpunkt sind. Still laufen wir ein, ebenso still packen wir aus, was das Boot an Ausrüstung zurückbrachte. Nach zehn Tagen sollen wir wieder hinaus.

Sowjets haben die Abnutzungsschlacht verloren

DNB Stockholm, 4. Aug. Ueber die von den Sowjets seit langer Zeit für diesen Sommer geplant gewesene Riesenoffensive muß man jetzt, so sagt die schwedische Zeitung „Aftonbladet“, ein negatives Urteil fällen Denn ein so sorgfältig und großangelegter Durchbruchsversuch hätte nach so langer Zeitdauer entscheidende Ergebnisse aufweisen müssen, was aber keineswegs der Fall sei. Geländeverluste seien im Osten, so sagt das Blatt weiter, von geringerer Bedeutung, falls sie nicht etwa in strategischer Hinsicht beherrschende Rückwirkungen haben Die weitaus größere Rolle spielten die Opfer, die man dem Gegner aufzwinge, also die Verluste an Material jeglicher Art an Panzern, Flugzeugen, Kanonen, aber auch an Menschen, an Soldaten. Bei dem Kampf um Orel — „das neue Verdun“ nennt das schwedische Blatt das gigantische Ringen um diese Stellung — werden vielleicht die Verluste die Entscheidung bringen. Sollten die Bolschewisten Orel erobern können, würde der Preis für diesen „Sieg“ furchtbar sein.

Schon heute werde man sich im Kreml fragen, ob der Beschluß zu der Sommeroffensive auch wohlüberlegt gewesen sei. Das einzige, was man bis jetzt als Ergebnis dieser Offensive versuchen könne, sei ein ungeheurer Verbrauch an Mannschaften und Material gewesen, wodurch die Voraussetzung für einen strategisch bedeutungsvollen Durchbruch nur geringer geworden sei.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 4. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet:

Die heftigen Kämpfe, die seit vier Tagen an der sizilianischen Front wüten, haben im Mittelabschnitt zwischen Regalbuto und Centuripe einen besonders erbitterten Charakter angenommen. In diesem Frontabschnitt sind durch den fest entschlossenen Widerstand der Truppen mehrere mit starken Kräften ausgeführte Durchbruchsversuche des Gegners erfolgreich zurückgeschlagen worden.

Die Luftwaffe hat an den Bodenkämpfen teilgenommen und feindliche Bodenziele und Schiffe angegriffen.

Neue Ritterkreuzträger

Für entschlossenen Einsatz gegen starke Feindkräfte

DNB Führerhauptquartier, 4. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Erwin Pesch, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment;

Hauptmann Jakob Zimmermann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment;

Rittmeister Helmut Später, Schwadronchef in der Panzeraufklärungsabteilung „Großdeutschland“.

Im östlichen Jonischen Meer wurde von deutschen Jägern drei „Liberator“-Maschinen zerstört und von unseren Minenräumbooten zwei zweimotorige Flugzeuge vernichtet.

Kapitulation würde Schande bedeuten

DNB. Rom, 4. Aug. Italienische Pressestimmen stellen heraus daß die bedingungslose Kapitulation, die England und Amerika fordern, den gegenwärtigen und allen künftigen Geschlechtern Italiens den Stempel der Schande aufdrücken würde. „Tribuna“ schreibt, das italienische Volk sei nicht so, wie es der Feind annimmt. An der Seite Deutschlands gehe der Krieg weiter. Italien halte sein gegebenes Wort. „Lavoro Italiano“ erklärt, das ganze Volk stehe im Krieg und blicke auf Sizilien. Italien könne die Grenzen der Ehre nicht verlassen, ohne sich selbst für immer zu beflecken und ohne das Recht auf den Respekt der freien Völker zu verlieren. Die Turiner „Stampa“ hebt hervor, die Tatsache des Krieges beherrsche alle italienischen Faktoren bei weitem. Das sei eine konkrete und nicht zu umgehende Tatsache. Die „Tribuna“ in Rom stellt weiter fest, wenn wir aus diesem Kriege in Ehren hervorgehen wollen, so müssen wir weiterkämpfen. In ähnlichen Worten führt „Gazzetta del Popolo“ aus, für Italien könne es keine bedingungslose Kapitulation geben, denn dies würde das Land nur in größtes Elend stürzen.

Kurze Meldungen

Zwölf USA.-Panzer auf Neu-Guinea von den Japanern abgeschossen

DNB. Tokio, 4. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Im Verlaufe eines heftigen Kampfes, der südöstlich Salamaua auf Neu-Guinea stattfand, verloren die amerikanischen Truppen zwölf Panzer und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Wie es in einem Frontbericht heißt, haben die amerikanischen Truppen, die Ende Juni in der Nassau-Bucht landeten, südöstlich von Salamaua Stellungen bezogen und im Verlaufe der letzten Wochen ausgebaut Dem Gegner standen dort auch motorisierte Einheiten, darunter Tanks, zur Verfügung. Japanische Truppen begannen am 29. Juli mit einem Umgehungsmanöver und gelangten schließlich hinter den rechten Flügel des Feindes. Es kam zu einem erbitterten Kampf, der größtenteils mit Handgranaten und Bajonetten ausgetragen wurde. Der Feind mußte schließlich seine Stellungen räumen und ließ neben zahlreichen Toten zwölf zerstörte Panzer und anderes Kriegsmaterial zurück

Ueber 40 000 brt. bei Rendova versenkt

DNB. Tokio, 4. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Zu der Bekanntgabe des Kaiserlichen Hauptquartiers vom 3. August über die japanischen Erfolge vor der Insel Rendova ist noch zu bemerken, daß bei dem mehrmaligen Angriff ein feindlicher Transporter von 8000 brt., drei weitere von je 5000 brt. und sechs von je 2000 brt. versenkt wurden. Einem weiteren Angriff fielen ein großer Transporter und ein Zerstörer zum Opfer. Ferner wurden sechs Landungsboote versenkt sowie ein schwerer Kreuzer beschädigt. Die japanischen Marineflieger konnten außerdem acht Maschinen des Feindes abschießen. Bei diesen wiederholten Angriffen, bei denen mehr als 40 000 brt. Schiffsraum und wertvolles Kriegsmaterial verloren gingen, verloren die Japaner nur zwei Flugzeuge

„Nur die USA dürfen . . .“

Britisches Unbehagen

DNB Genf, 3. August. Mit offensichtlichem Mißbehagen berichtet die englische Wochenzeitschrift „New Review“, daß „einige sehr ambitiöse nordamerikanische Herren“ kürzlich mit sehr amerikanischen Ideen über die Gestaltung des internationalen Luftverkehrs nach dem Kriege vor die Oeffentlichkeit der Welt getreten seien. Ihre Auffassungen gingen zwar auseinander, doch ließen sie sich in folgenden vier Punkten ordnen:

1. Die USA sollte jede Insel im Pazifik für sich behalten und aus ihnen Luftstützpunkte machen.

2. Nur den USA dürfte es bei Kriegsende gestattet sein, Militär- und Zivilflugzeuge herzustellen.

3. Die USA müßten alle großen Oelfelder in der Welt kontrollieren.

4. Pacht- und Leihhilfe dürfe ab sofort den „Alliierten“ Nationen nur gewährt werden, wenn sie sich von vornherein mit diesen und ähnlichen Bedingungen einverstanden erklärten.

Diese „amerikanischen Ideen“ scheinen manche Briten immer noch zu verwundern. Sie haben es anscheinend noch nicht völlig begriffen, daß ihr wahnsinniger Premierminister Winston Churchill das britische Weltreich hoffnungslos an die jüdischen Wallstreetmagnaten verspielt. Die Frage des Luftverkehrs ist dabei nur eine von vielen.

Hafenstadt am Polarkreis

Von Kriegsberichter Dr. Ochsenius

PK. Mächtige Berge umfangen in weitem Halbkreis die zum natürlichen Hafen geeignete Bucht. Ganz in der Ferne schiebt sich eine Felskulisse auch vor den Horizont und schließt das Blickfeld zum Nord- und Eismeer ab. Wir stehen auf der Höhe, auf einem großen, grauen Block und haben von hier aus einen ausgezeichneten Ueberblick.

Als Soldat empfängt man an dieser Stelle lebhafte Eindrücke. Wir genießen wie alle unsere grauen Kameraden und die Matrosen unserer Kriegsmarine den kurzen Polarsommer. Lassen uns an den wenigen, ausschließlichen Sonnentagen bräunen. Wir schauen still in die Abende hinein. Meist ist zwar der Himmel auch in den Sommertagen bedeckt. Aber auch dann nehmen wir die Farben in uns auf, ja, atmen sie fast ein, wie sie hinter den Wolken die Sonne malt. Wir blicken dann sinnend auf eine Nebelbank, die in weiter Ferne den oft wie eine Farbenballade erscheinenden Wasserspiegel des Fjords abschließt.

Aus solchen Nebelbänken tauchen dann kleine norwegische Fischkutter auf. Ganz weit weg sind sie, wohl über drei Seemeilen. Doch vermag man Einzelheiten wohl zu erkennen: Mast, Taue, Ruderhäuschen, Niedergang zur Kajüte und dann und wann einen Fischer an Bord. Diese Kutter bringen den Fang vom Eismeer an Land.

Deutsche Pioniere bohren sich hier oben seit 1940 in die Felsen ein. Wieder und wieder schnattern ohrenbetäubend die Preßlufthämmer, dringen harte Bohrer aus Spezialstahl wie Nadeln in den Fels. Zum wievielten Male wurden wohl Sprengladungen angebracht? Zum wievielten Male ertönten Warnrufe vor den Explosionen? Verdammt hart ist der Fels. Aber zugleich sind sie der beste Schutz, diese Berge. Sie sind zum Festungswerk geworden.

Seit 1940 dringen sie tiefer und tiefer in die Felsen. Nach sinnvollem Plan schaffen wir Labyrinthe zur Verteidigung und Lagerung von Vorräten. Es würde die Besatzung des Hafens nicht schrecken können, auch einmal Monate hindurch von allen Verbindungen abgeschnitten ausharren zu müssen. Es lagert genug Munition und Verpflegung; Wasservorräte sind vorhanden.

Inzwischen ist der eine Kutter herangekommen und hält auf den Fischereihafen zu, dorthin, wo sich zahlreiche Masten abzeichnen von bereits wieder seeklaren Fahrzeugen. Auf der Reede ankern große Frachter und Transporter. Fahrprahme besorgen das Ausbooten. Die Hafenbucht wird am Fuße der schroffen Felsen umrahmt von den bunten Holzhäusern und Holzspeichern der Norweger.

Meine Blicke gleiten über das felsige Bergpanorama: es duldet am halben Hang keine Häuser mehr, höchstens noch einen Saumpfad, der durch letzte Schneeflächen führt, trotzdem die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat in diesen Tagen. In und auf den Felsen stehen zahllose Batterien aller Kaliber. Man weiß mehr von ihren Ständen als man sieht. Doch da ich meinen Platz hier oben gerade neben einer 8,8 cm-Flakbatterie eingenommen habe, erlebe ich jetzt ein eindrucksvolles Bild.

Die Geschützrohre zeichnen sich gegen den Himmel ab. Die Stellung ist ringsum durch dichte Drahtverhaue gesichert. In der Nähe führt eine Straße vorüber. OT.-Männer mit ihren leuchtenden Hakenkreuzbinden am Arm fahren Lastwagen vorüber in Richtung auf einen größeren Betrieb zu, der in einigen 100 Metern Entfernung für die deutsche Heimat arbeitet. Zu diesem Betrieb gehört ein großes Lager freiwilliger Arbeiterinnen aus den Ostgebieten. Seit Stunden sehe ich sie aus- und eingehen. Je nach dem Schichtwechseln. Mit fröhlichen runden Gesichtern gehen sie eingehakt zu zweit und zu dritt in die Stadt ins Kino. Ihre untersetzten, rundlichen Gestalten unterscheiden sich sichtlich von denen der schlanken und größeren norwegischen Mädchen und Frauen. Die Ukrainerinnen schwatzen, plappern, kichern und singen vor sich hin. Unten im Auf und Ab des Stadtgetriebes fließen sie mit ihren farbenfreudigen Sommerkleidern und Kopftüchern ein in das Straßenbild der Norwegenstadt. Dort ist auch das dunkle Blau unserer Matrosen und das Grau der Landser auszumachen.

Hinter mir klicken Geschützverschlüsse. Befehle werden gegeben. Die Kanoniere an den Flakgeschützen tragen Stahlhelme. Diese Alarmübung schließt das vielfältige Bild ab, das der totale Krieg bietet: Fjord und Felskulisse, Fischer und Meer, Stadt und Berge, bunte Holzhäuser und deutsche Soldaten, Norweger und Ukrainerinnen, abendliche Farben am Himmel und die Geschützstellung in meinem Rücken, gleißendes Wasser im Hafenbecken und die grauen Einheiten der Kriegsmarine! Ein fesselndes Bild in dieser kargen, baumlosen Landschaft nördlich des Polarkreises.

Lohn- und Urlaubsvergünstigung für bewährte Ostarbeiter

Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz von weittragender Bedeutung

Wegen der hervorragenden Bewährung der im Reich zur Arbeit eingesetzten Ostarbeiterinnen und Ostarbeiter hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, in Anerkennung ihrer Leistung in der Arbeitsschlacht gegen den Bolschewismus und die Plutokratie in einer Anordnung bedeutsame Neuerungen herausgebracht hat. Er hat

1. die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse begrenzt und

2. für die Ostarbeiterinnen udn Ostarbeiter, die sich durch gute Leistung und Treue ausgezeichnet haben, weittragende Lohn- und Urlaubsvergünstigungen gewährt.

Fortan — die Verordnung tritt am 1. August 1943 in Kraft — beträgt die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse der Ostarbeiter im Großdeutschen Reich zwei Jahre. Dieser Zeitraum rechnet vom Tage des Eintreffens im ersten deutschen Betrieb oder Haushalt, frühestens aber vom 1. August 1942. Das Beschäftigungsverhältnis kann um ein weiteres Jahr verlängert werden, wenn es die Notwendigkeit des Arbeitseinsatzes im Krieg erfordert. Eine Rückkehr ist in diesem Falle jedoch möglich, wenn der Ostarbeiter in den befreiten Ostgebieten eine kriegswichtige Arbeit aufnimmt und einen Ersatzmann, möglichst aus seiner Familiengemeinschaft, stellt.

Diejenigen Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen, die sich durch Leistung und Treue bei der Arbeit bewährt haben, erhalten auf Grund einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 23. Juli 1943 nach Vollendung des ersten Jahres ihres Einsatzes im Reich eine laufende Prämie von 20 v. H., nach Vollendung des zweiten Jahres ihres Einsatzes erhöht sich die Prämie um weitere 20 Prozent und nach Vollendung des dritten Jahres auf 50 v. H. des ihnen auszuzahlenden Betrages. Diese Prämien gehen zu Lasten der Ostarbeiterbehörde.

Was die Urlaubsregelung anbetrifft, so können die Ostarbeiter im zweiten Jahr der Beschäftigung im Reich einen Deutschlandurlaub von einer Woche erhalten, wenn sie sich durch ihre Leistungen und ihre Treue zum Betrieb bewährt haben. Während des Urlaubs hat der Unternehmer das regelmäßige Arbeitsentgelt an den Ostarbeiter weiter zu entrichten. Es wird dafür Sorge getragen, daß im Reich besondere Ostarbeiterurlaubslager eingerichtet werden, in denen der Ostarbeiter Erholung und Entspannung findet, Ostarbeiter, deren Beschäftigungsverhältnis bis auf ein drittes oder weiteres Jahr verlängert worden ist, können im dritten oder jedem weiteren Jahr ihrer Beschäftigung im Reich einen Heimaturlaub von zwei Wochen erhalten. Dazu werden die notwendigen Reisetage gewährt.

Beim Heimaturlaub hat der Betriebsführer neben der Weiterzahlung des Arbeitsentgelts die Hin- und Rückreisekosten bis zur und von der Reichsgrenze zu zahlen. Die übrigen Reisekosten einschließlich eines Zehrgeldes trägt das Reich. Der Zeitpunkt des Urlaubs wird unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Arbeitseinsatzes sowie der Interessen des geregelten Verkehrs und der Kriegslage festgesetzt.

Einzelheiten zur Durchführung dieser Regelung werden im Erlaßwege bestimmt.

Die neue Anordnung beweist, daß Deutschland alles tut, um den in Deutschland tätigen Ostarbeitern trotz der während des Krieges erforderlichen Mobilisierung aller Kräfte so günstige Arbeitsbedingungen wie nur möglich zu schaffen und den Wünschen der in Deutschland Arbeitenden, soweit eben angängig, Rechnung zu tragen

Der Sternhimmel im August

Obwohl die Sonne längst den höchsten Punkt ihrer jährlichen Bahn überschritten hat, beginnt erst im August die heißeste Zeit des Sommers. Die Erwärmung der Erdoberfläche und vor allem der Meere benötigt eine gewisse Zeit und daher kommt es, daß die extremen Temperaturen ein wenig hinter der Sonne nachhinken. Wenn man die Wochen von Ende Juli bis Ende August als Hundstage bezeichnet, so geht dieser Name bis ins Altertum zurück, das in dieser Zeit das Wiedererscheinen des Sternbildes des Großen Hundes am Morgenhimmel beobachtete. Wer in den kommenden Wochen einmal in den frühen Morgenstunden zum Sternhimmel blickt, kann dort all die Bilder bewundern, die wir sonst vom winterlichen Abendhimmel her kennen. Dazu kommt in diesem Jahr noch eine ungewöhnliche Planetenpracht, denn Mars, Jupiter und Saturn sind in den Morgenstunden am Himmel zu sehen; Mars und Saturn erscheinen schon in den Stunden um Mitternacht herum am östlichen Himmel, Jupiter geht erst kurz vor Beginn der Dämmerung auf. Dagegen wird man in der kommenden Zeit in den Abendstunden vergeblich nach Planeten suchen Nur in den ersten Augusttagen sieht man am westlichen Horizont noch Venus in der Dämmerung, aber schon Mitte des Monats geht sie mit der Sonne zugleich unter. Merkur erreicht zwar Ende August die größte östliche Elongation von der Sonne, steht aber soviel südlicher als diese, daß er nicht sichtbar wird.

Am Fixsternhimmel sind in alles beherrschender Stellung nahe dem Zenit die Sternbilder Leier und Schwan; auch Cepheus und Cassiopeia steigen am nordöstlichen Himmel empor, während der Große Bär im Nordwesten herabsinkt. Das Ostfeld des Firmaments wird von dem großen Doppelsternbild Andromeda und Pegasus ausgefüllt, im Südosten stehen Steinbock und Wassermann. Tief über dem südlichen Horizont flimmern die Sterne des Schützen; der Skorpion geht bereits in den frühen Abendstunden unter. Ueber dem westlichen Himmel leuchtet der rötliche Arktur, der in einiger Zeit untergehen wird.

Zwei Finsternisse bringt diesen Monat der Mondumlauf. Im südlichen Indischen Ozean kann man am 1. August eine ringförmige Sonnenfinsternis sehen, die aber in unseren Breiten nicht beobachtbar ist. Dafür ist am 15. August in den Abendstunden auch bei uns in Mitteleuropa eine partielle Mondfinsternis zu sehen, die beim Aufgang des Mondes schon begonnen hat und gegen 23 Uhr Sommerzeit beendet ist. Der Mond, der außerdem in den Mittagstunden des 23. August wieder einmal den Aldebaran bedeckt, hat im August die folgenden Phasen: Neumond am 1., erstes Viertel am 9., Vollmond am 15., letztes Viertel am 22. u. wieder Neumond am 30. August.

Gewürzkräuter und ihre Verwendung

Unsere deutschen Gewürzkräuter tragen nicht nur zur schmackhaften Zubereitung der Speisen bei, in rohem Zustand, fein gehackt den fertigen Gerichten beigegeben, erhöhen sie deren Vitamingehalt, der durch längeres Kochen oft stark verringert worden ist. Wie vielseitig die Anwendungsmöglichkeiten für unsere Gewürzkräuter sind, zeigt die nachstehende Tabelle:

Salatwürze: Basilikum, Borretsch, Bohnenkraut, Dill, Estragon, ganz wenig Fenchel, Melisse, Petersilie, Pimpinelle, Sauerampfer, Schnittlauch, Thymian und wenig Zwiebel (nur gerieben verwenden.

Suppenwürze: Basilikum, Bohnenkraut, Dill, Kerbel, Lauch, Liebstöckl, Paprika, Pastinak, Petersilienwurzel und Sellerie.

Bratenwürze: Basilikum, Beifuß, Bohnenkraut, (als Ersatz für Pfeffer), Estragon, Liebstöckl, Majoran, Paprika, Petersilie, Salbei (nur bei fettem Braten), Thymian, Tomaten und Wacholder (nur geringe Menge).

Fischwürze: Basilikum, Bohnenkraut, Dill, Liebstöckl, Meerettich, Petersilienwurzel, Rosmarin, Salbei, Sellerie, Senfmehl und Zwiebel.

Käsewürze: Estragon, Paprika, Kümmel, Petersilienwurzel, Salbei, Schnittlauch, Sellerie, Senf, Rosmarin und Zwiebel.

Tunkenwürze: Basilikum, Bohnenkraut, Koriander,Liebstöckl, Majoran, Melisse, Pfefferminze und Sauerampfer.

Backwürze: Anis (für Gebäck), Fenchel, Koriander (für Lebkuchen), Kümmel, Waldmeister.

Als Pfefferersatz kann Bohnenkraut und Basilikum mit ganz wenig Rosmarin genommen werden

Eine Frau sucht die Heimat

Roman von B. GERDE

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

95 (Nachdruck verboten)

Er war glücklich, daß sein Herz noch schlug, er hatte nur den einen Gedanken: Den Befehl auszuführen, die Einschläge zu melden und an sich heranzulenken, immer näher, immer näher, bis sie in das Zentrum der Aufständischen trafen, in die Pulverkammern, über denen er selbst saß.

— — — — — — — — — —

Während der Kreuzer auf die Felsenburg schoß, lief Hauptmann Ware seinen Soldaten voran. Sie sprangen, warfen sich zu Boden, deckten sich hinter den Trümmern, sprangen wieder auf. Sie sprangen über Tote, über Verwundete. Sie feuerten langsam und bedächtig, es bedurfte keiner Befehle. Von allen Seiten bewegten sich die Aufständischen auf sie zu, hinter allen Felsblöcken wurde hervorgeschossen.

„Verdammt,“ rief Ware,“ die Aufständischen sind auf einmal verschwunden. Wie weit ist es doch bis zur Wand?“

„Hundertzwanzig Meter schätze ich,“ sagte Leutnant Dedlock.

„Ich glaube, es sind hundertdreißig,“ meinte Ware und ließ die Visiere hochstellen. Ein Sergeant fiel mit erhobenen Armen zurück

„Beardmore, schade,“ murmelte Ware, „der beste Mann beim Fußball gegen die Flottenmannschaft.“

Er befahl dem anderen Unteroffizier, nach vorne zu kommen, nahm selbst den Karabiner des Gefallenen, legte ihn an seine Wange und zielte auf eine gelbe Gestalt, die vor ihm in den Blöcken kletterte.

Nun hatten sie endlich das Geschütz in Stellung gebracht, das von dreißig Soldaten mühselig durch die Felsentrümmer geschleppt worden war. Schon der erste Schuß saß in der Wand.

Auf einmal erschien in den Wänden eine Gestalt. Jemand winkte mit einem weißen Tuch.

„Schießt nicht auf die Westseite,“ schrie der Mann von oben herab. Es war Ingenieur Heinze. Er achtete nicht darauf, daß die Kugeln um ihn pfiffen. „Hier sind die Gefangenen untergebracht, es sind Frauen darunter . . .“

„Feuert auf den Schurken,“ rief Ware. „Nehmt ihn genau aufs Korn. Der Kerl macht gemeinsame Sache mit den Aufständischen, es ist der Deutsche, den wir suchen!“

Schon das zweite Geschoß schlug dicht unter Heinze ein. Mit einem Sprung zog er sich in das Innere des Stollens zurück.

Ware zeigte nach der Wand. Er lachte mit kurzen, gepreßten Tönen.

„Warten Sie hier auf mich,“ befahl er Dedlock, ich werde einmal die Wand auskundschaften.“

Den Karabiner in der Hand kroch er durch die Blöcke. Seine Muskeln waren angespannt, sein Kopf vorgeneigt. Seine Brust keuchte von der Anstrengung.

Ware sah die Leichen einiger Aufständischer, er trat auf die Körper, um besser nach oben zu kommen. Aber kein Feind war mehr zu sehen.

„Die Wand hat sie verschluckt,“ rief er Dedlock zu, der ihm nachgeklettert war. „Fangt mir den Deutschen, tot oder lebendig!“

Heinze hatte sich nach seinem vergeblichen Versuch, die Engländer zur Schonung der Gefangenen zu veranlassen, zu Agathe durchgeschlagen. Das Knallen der Schüsse dröhnte durch die Felsenstollen.

Heinze fühlte, wie sie im Fieber zitterte. Er hob sie auf und stürzte mit ihr durch den Gang. Von allen Seiten ging jetzt das Schießen los, in dem dunklen Stollen hörte man nicht, woher es kam.

Heinze wußte, daß es jetzt auf Tod und Leben ging. Er nahm Agathe über die rechte Schulter, wie man einen Sack trägt. Seinen rechten Arm mußte er frei haben. Von irgendwoher bekam er einen Hieb über den Kopf. Heinze hatte einen Nebenausgang des Stollens entdeckt, der in eine steile Schlucht mündete. Hier mußte er mit Agathe hinauf.

Einige Chinesen liefen knapp an ihm in der Dunkelheit vorbei. Er hätte sie leicht niedermachen können, aber es erschien ihm feige, Leuten in den Rücken zu fallen, die um ihn Leben kämpften und die ihm nichts zuleide taten. Man hatte die Gefangenen anständig behandelt und hätte sie freigegeben, wenn nicht der Angriff dazwischen gekommen wäre.

Die Schlucht war leer. Die Aufständischen hatten den vorderen Eingang besetzt und kümmerten sich nicht darum, was im Inneren der Festung geschah. Heinze lehnte sich an die Wand, um zu rasten. Er fühlte, wie eine kleine weiche Hand sich um seinen Hals legte.

Inzwischen fielen auf der Seeseite die Granaten in die Felsen. Alle zwanzig Sekunden ein Einschlag.

Der englische Kreuzer hob sich in scharfem Schattenriß vom Horizont ab. Manche Granaten trafen in die Oeffnungen der Stollen und krepierten im Inneren.

In den Stollen begann Rauch zu kriechen.

Die Engländer auf der Landseite waren bis an die Stollenausgänge herangekommen.

„Stürmt die Ausgänge und legt Feuer in die Stollen,“ befahl Ware, „wir werden das Gesindel ausräuchern.“

Da wurde er von oben angerufen Wong stand auf einem Felsvorsprung und rief den Engländern zu:

„Wir ergeben uns, wenn Ihr uns freien Abzug läßt! Mehr als tausend Menschen sind in der Festung. Gebt unseren Kindern und alten Leuten Reis und Brot, den Kulis gebt Arbeit. Gebt uns Arzneien gegen die Cholera! Unsere Brüder verrecken auf den Straßen zu Tausenden. Stellt das Feuer ein!“

Wong konnte nicht zu Ende sprechen. Ware hatte den Karabiner seines gefallenen Unteroffiziers auf Wong angelegt, dann knallte der Schuß. Die Gestalt des Chinesen fiel vornüber.

„Zum Sturm blasen!“ rief jetzt Ware. „Alle Ausgänge besetzen! Keiner darf lebend entkommen. Richtet die Maschinengewehre auf die Stollenausgänge.“

Die Schüsse des Kreuzers kamen jetzt näher.

„Immer noch zu kurz,“ funkte Billy. „Legt das Feuer fünfzig Meter höher.“

Nanjee kroch in die Felsennische, wie ein gehetztes Tier. Sie spürte, wie das Bersten näher und näher kam.

Irgend jemand trommelte an die Tür, man versuchte, die schweren Eisenstangen aufzubrechen. Billy wußte, daß die Aufständischen jetzt seiner Tätigkeit auf der Spur waren.

Felsentrümmer sprangen in die Luft. Die dunklen Stahlbrocken sprangen immer näher an den Stollen heran, in dem die Aufständischen die Munition aufbewahrt hatten Die von einem Engländer gelieferte Munition.

„Gut so,“ funkte Billy. „Noch etwas höher und eine kleine Verschiebung nach links.“

Er biß die Zähne zusammen. Seine Kehle war trocken, seine Stimme von den Gasen der explodierenden Granaten heiser.

Die Malaiin war vor Schrecken halb wahnsinnig. Sie ahnte jetzt, was dieser Mann vor hatte. Ihr Körper bäumte sich auf, sie kniete nieder und betete, dann warf sie sich Billy zu Füßen.

„Gut,“ funkte Billy. „Eingeschossen, gebt jetzt schnelles Feuer!“

Die Wände der Felsen brachen zusammen. Türme des braunen Gesteins wurden herausgerissen. Die „Diomede“ hatte jetzt den richtigen Steigungswinkel. Wie fließende Lava quoll es aus der Burg der Aufständischen, eine Rauchwolke hüllte die Kavernen ein.

Billy klebte halb betäubt, mit Händen und Füßen weit ausgespreizt am Taster und versuchte, den Rauch zu durchdringen.

„Letzte Salve zu tief,“ funkte er noch einmal hinüber. Dann wurde seine Hand kraftlos. Langsam drückte er in den Taster:

„Es lebe meine Heimat, es lebe Irland . . .“

Eine feurige Lohe schoß um seine Augen. Er vernahm noch das Krachen des zerreißenden Berges. Den letzten Schlag hörte er nicht mehr.

Er tastete mit zitternder Hand an das Herz und fand eine klaffende Wunde.

Es war ruhig um ihn geworden. Der Kreuzer hatte das Feuer eingestellt. Er wußte nichts von sich, als daß sein Blut verströmte. Langsam, mühselig öffnete sich sein Mund. Er versuchte, noch einmal die Augen zu öffnen.

Sein blutgefüllter Mund stammelte ein Wort: „Agathe!“

Unwillkürlich bewegten sich seine Finger, als wollten sie noch immer Signale geben. Er sah Oberst Suffield vor sich. „Sie junger irischer Hund, Sie,“ spottete dessen Stimme. Ein Hustenanfall schüttelte ihn, Blut schoß aus seiner Lunge.

„Mutter,“ keuchte er. Dann sank er mit dem Gesicht nach unten, auf den toten Körper des braunen Mädchens.

— — — — — — — — — —

„Kerl, Sie schlafen ja? Feigheit vor dem Feind!“ brüllte Ware einen Sergeanten an und hob den Revolver nach ihm. Doch der Mann blieb in seiner sitzenden Stellung.

„Wir haben die Gelben jetzt in der Falle,“ meldete ihm Dedlock.

„Sie haben die Waffen geworfen. Sollen wir sie gefangen nehmen?“

„Nein,“ schrie ihm Hauptmann Ware zu. „Laßt alle Gurte ablaufen, mäht sie nieder! Wir machen keine Gefangenen. Das hätten sich die gelben Schufte früher überlegen sollen.“

„In den Stollen ersticken sie wie die Ratten,“ meinte Dedlock.

„Umso besser, dann ersparen wir Munition,“ erwiderte Ware

(Schluß folgt)

Aus Stadt und Land

† **Emmendingen**, 5. August. Am letzten Julinachmittag schloß sich auf unserem schönen Bergfriedhof das Grab über die irdische Hülle von Frau Christine Bührer Witwe geb. Fahrner, die im Alter von 72 Jahren nach kurzem Krankenlager entschlafen war. In Ottoschwanden geboren, verlor sie schon im Alter von 10 Jahren beide Eltern und wie damals in jungen Jahren, so meisterte sie auch nach dem im Jahre 1926 erfolgten Tod ihres Gatten Jakob Bührer, mit dem sie 32 Jahre verheiratet war, inmitten ihrer Kinderschar das Leben. Als Mutter von 7 Kindern, von denen noch 6 am Leben sind, erhielt die Verstorbene das Mutterehrenkreuz in Silber. Im Februar 1942 verlor sie bei den schweren Kämpfen im Osten einen Schwiegersohn und vor wenigen Monaten den Enkelsohn Karl Bührer, der von einer Feindfahrt auf See nicht mehr in seinen Heimathafen zurückkehrte. Mit vielen ihrer Angehörigen stand sie schon früh den Bestrebungen der NSDAP. nahe. Ihr Heim im Westend diente den jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen in den Jahren vor der Machtergreifung oft als Beratungsraum. Bis in die letzte Zeit war die nun Verblichene von geistiger Regsamkeit und körperlicher Frische. Sie ruhe sanft.

Emmendingen, 5. Aug. **An alle Hamburger.** Alle aus Hamburg abgereisten Volksgenossen werden dringend gebeten, sich sofort bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden und ihren Verbleib anzugeben, damit Nachfragen nach ihnen beantwortet werden können. Rückfragen nach ihrem Verbleiben sind an die „Meldestelle Hamburg" ohne Zusatz einer näheren Adresse zu richten. Anzugeben sind in deutscher Schrift: Name, derzeitige Anschrift und Hamburger Anschrift, sowie die Namen und Personalien der Gesuchten.

Emmendingen, 4. August. (Der Vater der Kneipp-Sandalen gestorben) Im Alter von 82 Jahren starb in Bad Wörishofen der Schuhmachermeister Andreas Binzer. Sebastian Kneipp stand dem tüchtigen Meister sehr nahe, der die Anregung Kneipps, eine der Gesundheit zuträgliche Fußbekleidung zu schaffen, aufnahm und die später so bekanntgewordene „Kneipp-Sandalen" anfertigte. Aus der kleinen Werkstatt Binzers wurde bald ein weithin bekanntes Unternehmen. In Bad Wörishofen sind **die Kneipp-Sandalen ein Charakteristikum** geworden, **das nicht mehr** wegzudenken ist.

Neuerung bei der Reichsbahn. Bisher konnte ein Reisender der Reichsbahn, der in der Wagenklasse, für die er eine Fahrkarte gelöst hatte, keinen Platz mehr fand, durch das Zugpersonal in die nächsthöhere Klasse eingewiesen werden; er durfte dann solange darin fahren, bis es in der Klasse, auf die seine Fahrkarte lautete, Platz gab. Freilich hatte dieses Recht für die Benutzung der 2. Wagenklasse durch „Drittkläßler" schon seit längerer Zeit nur theoretische Bedeutung. Die 2. Klasse ist gegenwärtig in fast allen Zügen so überfüllt, daß nicht einmal alle Reisenden mit Fahrkarten 2. Klasse einen Sitzplatz darin finden können. Durch eine neue Anordnung wurde nun aber die Bestimmung überhaupt aufgehoben, daß Reisende einer bestimmten Klasse in eine höhere Klasse ohne Aufzahlung eingewiesen werden können. Es kann somit kein Reisender mit einer Fahrkarte 3. Klasse mehr damit rechnen, vom Schaffner in die 2. Klasse verwiesen zu werden, wenn die 3. Klasse besetzt ist.

Von erheblich größerer praktischer Bedeutung ist jedoch eine andere neue Bestimmung. Künftig kann nämlich ein Reisender mit einer Fahrkarte 2. Klasse, der 3. gefahren ist, weil es in der 2. keinen Platz mehr gab, den Fahrpreisunterschied zwischen 2. und 3. Klasse sich zurückerstatten lassen. Alles, was hier über den Uebergang von der 3. Klasse in die 2. und umgekehrt gesagt wurde, gilt sinngemäß auch für den Uebergang von der 2. in die 1. Klasse und umgekehrt. Aber die 1. Klasse gibt es heute ja nur noch in den durchlaufenden Schnellzügen.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1943
IMMER UND ÜBERALL DIENE DEM SIEG!
HAUSSAMMLUNG AM 8. AUGUST

Der Dienst der Postscheckämter Köln und Hamburg. Das Postscheckamt Köln, das die Arbeit vorübergehend einstellen mußte, hat den Dienst inzwischen an mehreren außerhalb gelegenen Stellen in vollem Umfange wieder aufgenommen. Der Dienst des Postscheckamtes Hamburg ist nur für wenige Tage unterbrochen. Die Postscheckteilnehmer können ihre Aufträge wieder in gewohnter Weise einsenden. Eine Aenderung in der Anschrift der beiden Postscheckämter tritt, wie der Pressedienst des Reichspostministeriums mitteilt, nicht ein. Mit gewissen Verzögerungen in der Erledigung der Aufträge muß jedoch gerechnet werden.

Weibliche Hilfskräfte in Wehrmachtkraftwagen. Die Mitnahme von Zivilpersonen in Dienstwagen der Wehrmacht war bisher auf besonders festgelegte Einzelfälle beschränkt. In dieser Bestimmung ist jetzt eine Lockerung notwendig geworden. Mehr als bisher werden von der Wehrmacht weibliche Kräfte beschäftigt, um Soldaten für die Front freizumachen. Als Laborantin, Stabs- und Nachrichtenhelferin, Arzthelferin, Büroangestellte hat die Frau den Soldaten abgelöst. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, in besonders gelagerten, dringenden Ausnahmefällen diese Personen in Wehrmacht-Kraftfahrzeugen mitzunehmen. Besondere Bestimmungen sorgen dafür, daß die Mitnahme nur in den wirklich unumgänglichen Fällen erfolgt, die Heeresstreifen tun ein Uebriges.

Achtet auf das Fallobst. Bei dem reichen Behang der Obstbäume ist es erklärlich, daß der Anfall von Fallobst größer ist als sonst. Es ist daher notwendig, hier nach dem Rechten zu sehen. Vielfach stellt man nämlich fest, daß das abgefallene Obst tagelang unter den Bäumen liegen bleibt und der größte Teil davon verdirbt. In der heutigen Zeit ist mehr denn je auch dem Fallobst größte Bedeutung beizumessen. Noch mancher Topf läßt sich mit Marmelade oder Kompott aus diesem Obst füllen. Jeder Gartenbesitzer muß daher regelmäßig und zwar täglich einen Gang durch seinen Obstgarten machen. Ist er dazu nicht in der Lage, so finden sich genug, die ihm diese Arbeit gerne abnehmen und das Obst schon zu verwerten wissen. **Verderben darf es auf keinen Fall!**

† **Kollmarsreute**, 4. Aug. Der 31 Jahre alte Soldat Wilhelm Wolffsperger, Sohn des Bäckermeisters W. Wolffsperger, seit 1934 mit Franziska geb. Braun verheiratet, fiel in den schweren Kämpfen gegen den Bolschewismus für Führer und Volk. Der schwer betroffenen Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Weisweil, 3. Aug. Nach der endgültigen Einbringung der überaus guten Ernte sind die Landwirte schon wieder mit anderer Arbeit beschäftigt. Die ersten Blätter an den Tabakpflanzen sind zum Abmachen reif geworden. So sieht man allerorts im Dorfe in den Scheunen die bereits eingebrachten Grumpenblätter zum Trocknen aufgehängt.

Blick über den Kaiserstuhl

Endingen, 3. Aug. Für den Monat Juli 1943 sind in den hiesigen Standesbüchern verzeichnet: 7 Geburten, davon 5 von auswärts, 3 Sterbefälle und 1 Eheschließung.

Endingen, 4. August. Am vergangenen Sonntag, den 1. August wurde auf dem Sportplatz im Erle ein Fußballspiel ausgetragen. Es weilte der Bannmeister Herbolzheim in Endingen. Das Spiel endete mit einem unerwarteten 4:0 (0:0) Sieg der Jugend des VfB. Endingen.

† **Kiechlinsbergen**, 5. August. Die Familie des Konrad Ruesch erhielt die Nachricht vom Heldentod des Sohnes Alfons Ruesch, Obergefreiter in einem Grenadierregiment im Osten. Er erreichte ein Alter von 22 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Jechtingen, 5. August. (Eigenartige Ursache kostete zwei Pferden das Leben) Am Dienstag entstand hier ein merkwürdiger Unfall. Von einem Windstoß wurde die in der Nähe des Gasthauses zum „Schwanen" stehende Linde geknickt. Die Aeste des Baumes drückten die Drähte einer Starkstromleitung auf die Dorfstraße, über die in diesem Augenblick ein mit zwei Pferden bespannter Wagen hinwegfuhr. Die beiden Gäule wurden von dem noch in den Drähten befindlichen elektrischen Strom auf der Stelle getötet, ein drittes Pferd kam mit leichteren Schäden davon.

Gerichtssaal

Auswirkung einer Schwarzschlachtung

Freiburg, 3. August. Vor dem Amtsgericht waren der 38 Jahre alte Albert Reichenbach aus Oberglottertal und dessen Mutter, Frau Berta R., **der unerlaubten Schlachtung eines Hammels** angeklagt. Alb. R. empfing bereits im Februar d. Js. wegen Schwarzschlachtung eine Freiheitsstrafe mit Rücksicht auf die Arbeiten auf dem Hof der Eltern gewährte man ihm jedoch Strafaufschub. Dieses Entgegenkommen vergalt er damit, daß er mit Zustimmung der Mutter und unter tatkräftiger Beihilfe des in Urlaub gekommenen Schwagers während einer Mainacht den vorerwähnten Hammel heimlich abschlachtete. Einen mehrere Kilo schweren Brocken des frischen Hammelfleisches wollten Mutter und Sohn am nächsten Tage auf einem Fuhrwerk zu einer Verwandten nach Wildtal bringen, das Vorhaben schlug aber fehl. Sie wurden bei Heuweiler von einem die Straßenkontrolle ausübenden Gendarmeriemeister angehalten, wobei sich beide arg widerspenstig benahmen. Sie hatten das Fleisch in den mit Häcksel angefüllten Futtersack versteckt, und um diesen Sack entspann sich zwischen Mutter und Sohn einerseits und dem Beamten andererseits ein wahrer Kampf, den der letztere nur durch energisches Auftreten abzustoppen vermochte. Als alles nichts half, versprach Frau R. dem Hüter des Gesetzes eine Flasche Schnaps, falls er von einer Anzeige Abstand nehmen würde. In Abwägung der erschwerenden und mildernden Tatumständen verurteilte der Richter den Angeschuldigten R. wegen Schwarzschlachtens sowie Widerstands zu fünf Monaten Gefängnis, die mitangeklagte Frau R. wegen der gleichen Vergehen und wegen Bestechungsversuche zu 4 Monaten Gefängnis und zur Tragung der entstandenen Kosten.

Aus Baden

BLD Karlsruhe, 3. Aug. Kunstmaler Hellmut Eichrodt ist nach langem schwerem Leiden gestorben. Er war nicht nur durch seine künstlerischen Arbeiten in weiten Kreisen bekannt, er hat sich auch, wie sein Bruder Otto, große Verdienste um den Verein bildender Künstler erworben.

BLD. Pforzheim, 3. August. Im benachbarten Niefern lief ein 2½ jähriges Kind auf der Hauptstraße in einen Lastkraftwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald nach seiner Einlieferung ins Städt. Krankenhaus Pforzheim starb.

BLD. Konstanz, 3. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Robert-Wagner-Straße. Ein neunjähriges Mädchen, das auf dem Fahrrad die Straße überqueren wollte, wurde beim Herannahen eines städtischen Omnibusses unsicher und fuhr seitlich auf den großen Wagen auf. Das Kind wurde erfaßt und überfahren. Es erlitt schwere Knochenbrüche und erhebliche Fleischverletzungen und schwebt in Lebensgefahr.

Kleinverkaufsmengen für Tabakwaren

Reichseinheitliche Festsetzung auch für Baden und Elsaß

BLD. Straßburg, 3. August. Die durch den Luftkrieg bedingten Verhältnisse zwingen zu einer einheitlichen Mengenausgabe von Tabakwaren im gesamten Reichsgebiet.

Ab 1. August dieses Jahres werden im LWA.-Bezirk Karlsruhe für den Verkauf von Tabakwaren in Baden und Elsaß reichseinheitlich festgesetzt:

Zigaretten: 6 Stück auf 1 Doppelabschnitt; Zigarren: 6 Stück im Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 12 Rpf. auf 5 Doppelabschnite, 9 Stück (ohne Kriegszuschlag) von 7-12 Rpf. auf 5 Doppelabschnitte, 12 Stück (ohne Kriegszuschlag) zu 6 Rpf. auf 5 Doppelabschnitte; Rauchtabak: 50 g. auf 7 Doppelabschnitte, Preßtabak: 50 g. auf 7 Doppelabschnitt, Machorka: 50 g. auf 5 Doppelabschnitte, Kautabak: eine Rolle oder Dose auf 1 Doppelabschnitt, Schnupftabak: 50 g. auf 4 Doppelabschnitte.

Es bestehen keine Bedenken, gegen Abgabe von 5 Doppelabschnitten 60 g Schnupftabak (3 mal 20 g Packungen) abzugeben.

Die Anordnung reichseinheitlicher Mengen bedeutet keine grundsätzliche Aenderung des bisherigen Bewirtschaftungssystems. Ein Anspruch des Verbrauchers wird nicht begründet. Sämtliche Verkaufsstellen von Tabakwaren haben einen Nachweis über die verkauften Mengen zu führen und dem zuständigen Wirtschaftsamt monatlich einzureichen.

Der Rundfunk am Freitag, 6. August

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 15.30–16 Uhr: Klaviermusik von Schubert (Aldo Schön); 16—17 Uhr: Konzert mit Opern- und Solistenmusik; 17.15—18.30 Uhr: Bunter Melodienstrauß; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: Musikalische Unterhaltung mit Werner Plücker: „Heute Abend bei mir"; 21—22 Uhr: Beschwingte Klänge unserer Zeit.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Konzert des Städtischen Orchesters Saarbrücken (Leitung: Heinz Bongartz); 20.15—21 Uhr: Kammermusik mit dem Freund-Quartett; 21—22 Uhr: „Soleidas bunter Vogel", Singspiel von Max Donisch.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, sonniger Sohn und unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Dr. Martin Schanbacher
Assistenzarzt (Z)

im Alter von 32 Jahren bei Orel den Heldentod gestorben ist.

Aalen, Emmendingen, 5. August 1943

In tiefem Leid:
Tina Schanbacher geb. Hartmann
Familie Friedrich Schanbacher
Familie Heinrich Hartmann

Der Gedächtnisgottesdienst findet am Sonntag, den 8. August, 9.20 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

FIRMA
Jos. Herzog, Freiburg
MÜNSTER-PLATZ 7–9
ist und bleibt die altbewährte Einkaufsstelle für Textilien.

Anzeigenannahme für Endingen
Buchdruckerei E. Wild
Endingen a. K.

Zu verkaufen eine
Milchziege
oder eine 5 u. eine 4 Monate alte Ziege.
Andr. Gruninger Wagenstadt
Inserat hilft kaufen!

Verloren
von der Elz bis zum Gasthaus z. Hirschen rotwollener
Kinder-Badeanzug
Abzugeben geg. Belohnung im Gasth. zum Hirschen oder Schutzpolizei Emmendingen.

Gürtel
zu geblumten Sommerkleidchen
verloren
Abzugeben 492
Hochburgerstraße 2 Emmendingen

Möbliertes
Zimmer
an Frau od. Fräulein zu vermieten.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 491

Guterhaltener
Kinder-Korbwagen
zu kaufen oder gegen 1 Paar guterhaltene Damenschuhe Größe 38, zu tauschen gesucht 478
Köndringen Adolf-Hitler-St. 13

Ca. 150—200 alte
Dachziegel
zu kaufen gesucht.
Teningen Kandelstraße 7

die Kleinanzeige sucht und findet

KHASANA
SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT A.M.
PERI

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber?
Nach jeder schmutzigen Hausarbeit – Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschälen usw. – säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. ATA, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen.
Hergestellt in den Persil-Werken.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Eine Erlösung
von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten „Eidechse" Schälkur
sicher, rasch und vollkommen schmerzlos
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT AM MAIN 9

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Heute 8.00 letzte Vorstellung
HANS ALBERS / ANNABELLA
ATTILA HÖRBIGER
Varieté
Ein Großfilm aus der romantischen Welt der Artisten. 487
Freitag, den 6. August
Werner Krauß, Math. Wiemann
Paracelsus

Lichtspiele „zum Pfauen"
ENDINGEN
Freitag, Samstag und Sonntag jeweils 20.30 Uhr
HEINZ RÜHMANN, LIL ADINA
WERNER FÜTTERER
Ich vertraue Dir meine Frau an
Wer Heinz Rühmann seine Frau anvertraut kann tolle Dinge erleben — wie dieses übermütige Lustspiel beweist. 486
Jugendverbot!
Neue Wochenschau!
Sonntag 15.10 Uhr
Fremden-Vorstellung

Die Organisation Todt
sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete, Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung.
Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale Personalamt, Berlin-Charlottenburg. 489

Wir bitten unsere Inserenten
zu beachten, daß infolge früherer Fertigstellung der Zeitung sämtliche ANZEIGEN bis spätestens nachmittags 4 Uhr am Vortage des Erscheinens in unserer Geschäftsstelle vorliegen müssen. Später eingehende Anzeigen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Geschäftsstelle der »Breisgauer Nachrichten« Emmendingen

Wir brauchen täglich
leibliche und geistige Nahrung.
Die täglich „geistige" ist die Zeitung!

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 182 — Emmendingen, Freitag, 6. August 1943 — 78. Jahrgang

Sowjetische Gegenangriffe gescheitert

Am Mittwoch 123 Sowjetpanzer, 161 Flugzeuge abgeschossen / Orel im Zuge einer Frontverkürzung geräumt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets begannen gestern am Mius mit starken Infanteriekräften und zahlreichen Panzern gegen die neugewonnenen deutschen Stellungen nördlich Kuibyschewo heftige Gegenangriffe, die jedoch unter hohen feindlichen Verlusten restlos scheiterten. Auch am mittleren Donez blieben Angriffe der Sowjets erfolglos. Im Raum von Bjelgorod dauern die schweren und wechselvollen Abwehrkämpfe weiterhin an.

Im Orelbogen wurde im Zuge der Frontverkürzung, die seit längerer Zeit vorgesehene Räumung der Stadt Orel in der Nacht vom 4. zum 5. August vom Feinde ungestört durchgeführt. Sämtliche Vorräte wurden planmäßig zurückgeführt, die kriegswichtigen Anlagen restlos zerstört.

Südlich des Ladogasees brachen starke Angriffe der Sowjets vor unseren Linien zusammen.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 125 Panzer abgeschossen. Kampf-, Sturz- u. Schlachtgeschwader der Luftwaffe führten an den Brennpunkten der Abwehrschlacht, vor allem im Raum Bjelgorod und Orel, schwere Schläge gegen den Feind. In Luftkämpfen wurden gestern 161 Sowjetflugzeuge abgeschossen, sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Bei den in den letzten Wochen im rückwärtigen Gebiet der Ostfront durchgeführten Kämpfen gegen sowjetische Banden bewährten sich besonders ungarische Truppen, die in selbständigen Unternehmungen oder zusammen mit Verbänden des Heeres und der Waffen-SS eingesetzt worden sind.

In Sizilien versuchten nordamerikanische Truppen auch gestern den mittleren Frontabschnitt zu durchbrechen. Nach harten, mit großer Erbitterung geführten Kämpfen brachen alle Angriffe unter empfindlichen Verlusten für den Feind zusammen. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff den stark belegten Hafen Palermo an. Neben zahlreichen schweren Bombentreffern in den Hafenanlagen wurden zwei Handelsschiffe mit zusammen 13 000 brt. und ein Zerstörer versenkt, ein leichter Kreuzer, drei Zerstörer und acht Frachtschiffe beschädigt. 23 feindliche Flugzeuge wurden über Sizilien und dem italienischen Küstengebiet abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen einige feindliche Störflugzeuge in das westliche Reichsgebiet ein. Bei vereinzelten Bombenabwürfen entstand unbedeutender Schaden.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine und Marineflak schossen über dem westeuropäischen Küstengebiet zehn feindliche Flugzeuge ab.

Deutsche Schnellboote versenkten vor der englischen Ostküste in der vergangenen Nacht ein britisches Minensuchboot.

Neue britische Schnellbootniederlage

Nachdem die britische Luftwaffe in den Mittagsstunden des 2. August bei einem Angriff auf ein deutsches Geleit vor der niederländischen Küste zehn ihrer Torpedo- und Bombenflugzeuge verlor, mußte die britische Schnellbootwaffe — wie der Wehrmachtbericht vom 4. August meldete — in der Nacht zum Mittwoch ebenfalls eine schwere Niederlage hinnehmen.

Ein Verband deutscher Sicherungsstreitkräfte stellte auf einer seiner regelmäßigen Kontrollfahrten längs der westeuropäischen Küste im Seegebiet nördlich der Insel Terschelling zwei Stunden nach Mitternacht eine britische Schnellbootflottille, die in die deutschen Geleitwege vorgestoßen war, zum Kampf. In den sich teils auf nächste Entfernung abspielenden Gefechten, die sich bei tiefer Dunkelheit und gewittrigen Regenböen über längere Zeit bis in die sechste Morgenstunde des Mittwoch hinzogen, verlor der überraschend angegriffene Gegner im ersten Anlauf unseres Verbandes zwei Schnellboote, die in hohen, weißleuchtenden Stichflammen detonierten und unmittelbar darauf sanken. Ein weiteres Boot lag nach kurzem, schweren Beschuß mit dem Vorschiff und starker Schlagseite unter Wasser und kann mit Wahrscheinlichkeit als vernichtet bezeichnet werden. Ein viertes Boot erhielt zahlreiche Ueber- und Unterwassertreffer. Diese schweren Ausfälle veranlaßten den gegnerischen Flottillenführer, die Reste seines Verbandes zurückzuziehen. Obgleich der Feind sich verbissen gewehrt und Torpedos zum Einsatz gebracht hatte, von denen vier beim Abschuß beobachtet werden konnten, erlitten unsere Fahrzeuge außer zwei Verletzten und oberflächlichen Beschädigungen keine weiteren Ausfälle, so daß unser Verband weiter auf der befohlenen Position verbleiben konnte.

Etwa eine Stunde später griffen die Briten mit vier Booten, bei denen es sich vermutlich um die bei dem ersten Gefecht unbeschädigt gebliebenen handelte, erneut an. Während des 20 Minuten dauernden Gefechts, das bereits in der hellen Morgendämmerung ausgetragen wurde, verloren sie ein weiteres ihrer Boote, das fünf Minuten, nachdem es Feuer gefangen hatte, explodierte und unterging. Damit hat die britische Schnellbootwaffe drei ihrer Boote mit Sicherheit und ein weiteres mit großer Wahrscheinlichkeit verloren. Ein fünftes erhielt außerdem noch Beschädigungen.

Stadt Orel planmäßig und vom Feinde ungestört geräumt

Von den letzten Kämpfen östlich, westlich und südwestlich der Stadt

In der Nacht zum 5. August räumten unsere Truppen die Stadt Orel. Diese seit Wochen vorbereitete Maßnahme ist ein Teil unserer mit großer Beweglichkeit und Wirkung geführten Abwehrkämpfe. **Unsere Heeresverbände setzen sich immer nur dort zum äußersten Widerstand fest,** wo sie die Basis für wirksame Gegenangriffe schaffen wollen, im übrigen aber zermürben sie durch Ausweichen und folgende Gegenstöße in die Flanken und in den Rücken der vordringenden Bolschewisten die feindlichen Offensivkräfte bis zu deren Vernichtung.

Im Rahmen der großen Abwehrschlacht hatte daher der Raum von Orel die Bedeutung eines Wellenbrechers vor der deutschen Front. An ihm zerbrachen Tag für Tag die Massen der bolschewistischen Divisionen. Um diesen Abnutzungsprozeß möglichst in die Länge zu ziehen, und damit die feindlichen Verluste ins Ungeheure zu vergrößern, führten unsere Soldaten ihre vierwöchigen, hinhaltenden Verteidigungskämpfe mit oft unvorstellbarer Härte. Ueber 3500 Sowjetpanzer haben sie seit dem 5. Juli allein bei Orel abgeschossen und hunderte weitere wurden von der Luftwaffe vernichtet. Dazu kommt auf feindlicher Seite eine Zahl von Gefallenen, die noch gar nicht zu übersehen ist und nach sehr vorsichtigen Schätzungen weit über 300 000 liegt.

Nachdem somit unsere Truppen im Bollwerk Orel ihre Aufgaben erfüllt hatten, wurde der Frontvorsprung zugunsten einer verkürzten Linie aufgegeben. Unsere Verbände haben westlich der Stadt neue Stellungen bezogen, in denen sie den weiteren Anprall der bolschewistischen Flut erwarten. Die Räumung der Stadt selbst vollzog sich völlig planmäßig. Schon seit 14 Tagen waren sämtliche Verpflegungs- und Waffenlager, Werkstätten und Lazarette abtransportiert worden, nachdem zuvor schon die Bevölkerung den Marsch ins Hinterland angetreten hatte. So sah die Stadt in den letzten Tagen nur noch Einheiten der kämpfenden Truppe. Am 4. August und in der letzten Nacht wurden dann die seit langem vorbereiteten Sprengungen der militärisch wichtigen Gebäude und der Brücken vollzogen, so daß den Bolschewisten nur ein Trümmerfeld ohne wirtschaftliche oder militärische Bedeutung verblieb.

Noch kurz vor der Räumung versuchten die Sowjets von Osten her in die Stadt einzudringen und griffen mit starken […]

[…] und 50 Panzern an. Unsere Grenadiere und Panzermänner schlugen aber die Angriffe blutig zurück und vernichteten dabei 30 der vorstoßenden Panzer. Da der Feind nach dieser neuen **Schlappe nicht weiter angriff, zogen** unsere bis dahin noch östlich Orel kämpfenden Truppen ungehindert durch die zerstörte Stadt hindurch. Südwestlich Orel entwickelten sich nur örtlich begrenzte Kämpfe, in deren Verlauf wieder zahlreiche feindliche Panzer vernichtet wurden. Im **Bereich eines hier eingesetzten Panzerkorps** schossen **unsere Truppen in drei Tagen allein 183** Sowjetpanzer ab und eine rheinisch-westfälische Infanteriedivision, die kürzlich an einem Kampftage im Süden der Stadt 109 Panzer zur Strecke bringen konnte, erhöhte die Zahl ihrer Panzerabschüsse seit dem 5. Juli auf über 200.

Unsere Luftwaffe griff mit starken Verbänden in die Kämpfe ein und bombardierte insbesondere feindliche Truppen und Feldstellungen südwestlich und nördlich Orel sowie Transportzüge und Flugplätze im Hinterland. Sie vernichtete oder beschädigte zahlreiche Panzer sowie fünf Materialzüge und setzte auf dem Flugplatz Korolnowka mehrere Boxen mit abgestellten Flugzeugen in Brand.

Außer bei Orel standen unsere Truppen am 4. August auch am Mius, am mittleren und oberen Donez, sowie südlich des Ladogasees in neuen, schweren Kämpfen. Nördlich Kuibyschewo traten die Bolschewisten auf 12 Km. Breite mit starken von 60 Panzern und zahlreichen Schlachtfliegerstaffeln unterstützten Infanteriekräften gegen unsere in den letzten Tagen gewonnene Linie an. Die den ganzen Tag über andauernden Vorstöße brachen aber im Zusammenwirken mit deutschen und rumänischen Kampffliegern unter Vernichtung von 20 Panzern blutig zusammen.

Am mittleren Donez griff ein Sowjetbataillon im Prowolnoje-Bogen ebenfalls erfolglos an. Die Säuberung des Kampfgeländes bei Isjum von feindlichen Resten, die sich nach dem Scheitern des vortägigen Durchbruchsversuches im Vorfeld festgesetzt hatten, wurde mit wirksamer Unterstützung von Stukaverbänden zum Abschluß gebracht und die alte Hauptkampflinie völlig wiederhergestellt. Eine Panzer-Division erhöhte dabei die Zahl ihrer in den letzten beiden Tagen außer Gefecht gesetzten Sowjetpanzer auf 39.

Weitere 53 […]

[…] eingesetzten Korps. In diesem Abschnitt hält der Feind, der hier am Vortage mit sechs Divisionen und 200 Panzern angegriffen hatte, seinen starken Druck weiterhin aufrecht. Die erbitterten Abwehrkämpfe fanden durch pausenlose Angriffe fliegender Verbände spürbare Entlastung. Fortgesetzt warfen die Kampf- und Stukaflieger, unter ihnen auch ungarische Staffeln, ihre Bombenreihen auf Truppenansammlungen, Panzer und Artilleriestellungen. Durch zahlreiche Treffer zerstörten oder beschädigten sie weit über 100 Panzer, sechs Geschütze, eine Flakbatterie, sechs Treibstofflager und zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Südlich des Ladogasees setzte der Feind ebenfalls seine starken Angriffe fort. In erbitterten, für den Feind verlustreichen Kämpfen wurden die von starkem Artilleriefeuer und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Bolschewisten wieder überall zurückgeschlagen, so daß die Hauptkampflinie fest in unserer Hand blieb.

Die Schlagkraft der Tundrakämpfer

Alle bolschewistischen Angriffe brachen zusammen

Am 2. August wurden von unseren Grenadieren an der Kandalakschafront zwei feindliche Bataillone aufgerieben. In dem welligen und unübersichtlichen Waldgelände hatten unsere zu Waldkampfspezialisten gewordenen Grenadiere den Feind in seinen fast zwei Kilometer breiten Verschanzungen aufgespürt. Zwischen Feldtrümmern und im dichten Unterholz des Urwaldes entwickelte sich ein mehrstündiges Waldgefecht, **in das** auch die schweren Waffen erfolgreich **eingriffen**. Unsere Grenadiere stürmten die feindlichen **Stellungen und rieben** in **Nahkämpfen** und zahlreichen **Vorstößen die Masse der beiden** sowjetischen Bataillone auf. Unter geringen eigenen Verlusten zwangen unsere Truppen die Sowjets zu überstürzender Flucht, wobei der Feind **rund** 200 **Tote**, sowie zahlreiche schwere und leichte **Infanteriewaffen auf dem Kampffeld zurückließ.**

Zu gleicher Zeit versuchten die Bolschewisten, jedoch nach heftiger Artillerie-Vorbereitung, in die von Gebirgsjägern besetzten Höhenstellungen im Liza-Abschnitt einzubrechen. Jeder unserer einzelnen Stützpunkte lag unter dem Hagel von über 3000 Granateinschlägen. Dann setzten im Schutz künstlichen Nebels mehrere sowjetische Kompanien zum Sturm an. Im Sperrfeuer unserer Artillerie und schweren Infanterie-Geschütze brachen die Wellen der Bolschewisten zusammen. Die Reste der feindlichen Angriffskräfte wurden von unseren Gebirgsjägern in Nahkämpfen und schwungvollen Gegenstößen zurückgeworfen. Die Sowjets wichen unter Zurücklassung zahlreicher Toter und großer Waffenmengen fluchtartig zurück. An der Wachsamkeit und Schlagkraft unserer Tundrakämpfer scheiterten auch diese bolschewistischen Angriffe.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 5. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lautet:

Auf Sizilien haben die tapfer kämpfenden Verbündeten heftige Angriffe der feindlichen Streitkräfte abgewehrt.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Palermo an und versenkten einen Zerstörer und zwei Dampfer mit zusammen 13 000 brt. Sie beschädigten einen Kreuzer, drei Zerstörer und acht Handelsschiffe von zusammen 30 000 brt.

Das Stadtinnere in Neapel wurde von einem Verband mehrmotoriger Flugzeuge heftig bombardiert. Zahlreiche Gebäude erhielten Schäden. Unter der Zivilbevölkerung gab es zahlreiche Opfer. Vier feindliche Flugzeuge wurden von der Flak und drei von deutschen und italienischen Jägern abgeschossen.

In den letzten Tagen wurden von unserer zur […]

Links: Gegen die bolschewistischen Landungsversuche im Norden des Kuban-Brückenkopfes. Die Küsten in den Lagunengebieten des Asowschen Meeres sind gut gesichert. Hier wird ein Abschnitt von SMG.-Posten unter Beobachtung gehalten. Rechts: **Artillerie beim Uebergang über den Donez.** Durch das aufgeweichte Gelände der Donez-Niederung wird mit vereinten Kräften Artillerie in Stellung gezogen, um jenseits des Flusses in Stellung gebracht zu werden.
PK.-Aufnahmen: Kriegsberichter Heuberger und Daman-Atl. (Wb)